Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

238 (7.10.1870) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

238. 1. Blatt. | Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheile 12 kr. | Karlsruhe, Freitag, den 7. Oktober | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Vom Kriegsschauplatze.

lin, 4. Okt. (K.Z) Wie verlautet, sind die zur Beschießung aris erforderlichen Einrichtungen nunmehr vollständig getroffen. nächsten Tagen steht die Eröffnung der Beschießung zu erwarten.

aßburg, 1. Okt. (A.Z.) Wir haben jetzt ein ziemlich umfassendes n dem ganzen Gange der denkwürdigen Belagerung, welche eine ersten Rangs nach nur 4 Wochen regelmäßiger Belagerungsar- ur Uebergabe zwang, ein fast einzig dastehendes Beispiel in der Kriegsgeschichte. Die Zitadelle fanden wir in der That gründ- mmengeschossen und zerstört. Dieses letztere ist vorzugsweise das t der badischen Artillerie, die durch 5 Batterien von s sich die Zitadelle zum Zielpunkt und Gegenstand ihres Bom- nts gemacht. Die Badener hatten rechts vom Brückenkopf und Mörserbatterien, links zwei 12-Pf.-Batterien und in der un- Nähe des Rheins und weiterhin gegen Kehl Stadt zu eine Batterie, welche besonders wirksam arbeitete. Die badische Ar- ähr auch stolz darauf, die Zitadelle so gründlich zusammenge- haben, daß in den letzten Tagen von da aus eine fernere Ver- ur Unmöglichkeit geworden, und die Besatzung derselben da- t war, sie aufzugeben, so daß, was man auswärts gar nicht Zitadelle, sonst die Stärke von Straßburg, wirklich bei der g nicht mehr in Rechnung kam. Wenn aber darum doch noch ne Straßburgs in ziemlich weitem Feld und die Uebergabe icht in so naher Aussicht stand, so geht daraus die nicht min- Wichtigkeit der Aufgabe der anderen Angriffsarbeiten hervor, dabei den nächst Schiltigheim befindlichen zwei württember- erien schwerer Festungsartillerie, so wie den bayerischen, ba- preußischen Artillerie-Abtheilungen ein sehr bedeutendes Werk Die württembergischen 24-Pfünder, 2 Batterien zu je 8 Ge- ten hier den linken Flügel in der Nähe der großen Lohger- s zum Kirchhofe von Schiltigheim. Sie wirkten unmittelbar ette 53 und zwangen diese zur Uebergabe; doch wurde nur mit Sturm genommen, und Lünette 52 von den Franzosen eben. Die Hindernisse waren indeß furchtbar, was uns erst ung der drei Parallelen, der Approchen, der vierten Halbpa- der Krönung des Werks zur wirklichen Anschauung kommt. wirkten 60 Batterien, darunter sehr schwere Geschütze, gegen und man darf sich daher über den großen Umfang der Wir- eschießung nicht wundern.

uartier Sr. Maj. des Königs.) Gonesse, 28. Sept. (St.-A.) der König hatten zur Besichtigung der Truppenaufstellungen und nördlich von Paris heute früh 8 Uhr Schloß Ferrieres d bei Gournai die zweite Pontonbrücke über die Marne über- ier fuhren Allerhöchstdieselben durch Chelles, Montfermail, Livry über den Ourcq-Kanal nach Sevran, wo Se. Königl. Kronprinz von Sachsen, Höchstkommandirender der 4. Armee, ganzen Stabe Se. Maj. empfing und, während die voraus- Relais vorgelegt wurden, Allerhöchstdenselben über die Stellung, ents und Vorposten-Aufstellungen der 4. Armee Bericht er- Ortschaften Livry u. Sevran waren durch Erdwerke, Verhaue, ben und Barrikaden gegen einen Ausfall, den der Feind nach hin versuchen könnte, vollständig gedeckt und diese Verthei- ckehrungen mit größter Sorgfalt und Sauberkeit ausgeführt. d die ausgedehnten Parkmauern der dicht aneinander liegenden it Bosquets und Schießscharten versehen, Durchgänge in die schlagen und im Voraus durch Tafeln die geeignetsten Punkte ung bezeichnet. Se. Maj. besichtigten die getroffenen Maßre- ihren dann über Aulnay nach Gonesse, wo die Soldaten die it Guirlanden, Kränzen, preußischen Fahnen und allerlei im- Zier geschmückt hatten und Se. Maj. auf den Straßen und fenstern der Quartiere beim Vorüberfahren mit begeisterten begrüßten. Vor Sr. Maj. dem König war auch der Chef stabes der Armee, General der Infanterie Frhr. v. Moltke, der kommandirende General des Garde-Korps, Prinz August mberg Königliche Hoheit, eingetroffen. Gegen 1 Uhr verkün- urrahrufen der Mannschaften in den Straßen von Gonesse rung Sr. Maj., Allerhöchstwelche in Begleitung des dienst- ügel-Adjutanten Fürsten Radziwill eintrafen. Gleich nach der r. Maj. verbreitet sich die Nachricht von der Uebergabe Straß- he große Freude erregte und jubelnd weiter erzählt wurde, noch vor der Abfahrt Sr. Maj. allen Truppen des ausgedehnten Kantonnements bekannt war. Nachdem Se. Maj. an der Front der als Ehrenwache aufgestellten Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. entlang gegangen, — welcher Allerhöchstderselbe nun bereits 63 Jahre selbst angehört, nachdem der Eintritt zum Dienst in dieselbe im Jahre 1807 erfolgte — hatten die Grenadiere das Glück, die Allerhöchste Anerkennung für ihr und das Verhalten des ganzen Regiments in diesem Feldzuge zu vernehmen, deren Werth dadurch noch erhöht wurde, daß Se. Maj. ihnen sagte, sie hätten vollständig die Erwartungen erfüllt, welche er bei dem Ausmarsche des Regiments in die Kampagne und bei ihrem Durchmarsche in Berlin gegen sie ausgesprochen. Nach einem Dejeuner begaben Se. Maj. sich nach Arnouville, wo die Straßen so reich mit Guirlanden und preußischen Fahnen geschmückt waren, wie es nur in heimathlichen Städten geschehen kann. Bei Arnouville stiegen S. M. auf den von unseren Truppen „Wilhelms Höhe" getauften Berg, auf welchem eine große Batterie plazirt war, so daß das Eintreffen zum Mal in Sevran erst um 7 Uhr Abends und die Rückkehr nach Ferrieres erst nach 11 Uhr Abends erfolgte. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Prinz Georg von Sachsen hatten Se. Maj. auf der ganzen Fahrt begleitet und nahmen auch an dem Mahl in Sevran Theil.

⊕ **Dormans** (an der Marne, bei Epernay), 29. Sept. Heute erhalten wir das erstemal wieder nach Verlauf von 3 Wochen die Bad. Landeszeitung und lesen darin mit freudiger Ueberraschung, daß von dem badischen Volke Alles aufgeboten wird, um den im Felde stehenden Soldaten durch Nachsendung von gebrannten Wassern, Zigarren, Tabak, insbesondere aber durch Verabreichung von Socken, Unterhemden und wollenen Leibbinden die Strapazen des Kriegs erträglich zu machen. Seit dem 4. August steht unser badisches 1. Landwehrbataillon auf französischem Boden und ist endlich nach beinahe 3wöchentlichem Marsche hier eingerückt. Während dieser langen Marschzeit ist die Leinwand, so wie die Fußbekleidung so stark mitgenommen worden, daß die meisten Wehrleute nur noch das einzige zerrissene Hemd und zerrissene Socken am Leibe tragen und deßhalb der Zustand ein erbärmlicher genannt werden muß. Von den so überaus reichen Zigarrenspenden hat sich zu diesseitigem Bataillon noch keine einzige verirrt, u. müssen unsere armen Wehrleute den preußischen Landwehrmännern die ihnen von Hilfsvereinen geschickten Zigarren um theueres Geld abkaufen. Wir möchten Ihre Aufmerksamkeit auf dieses gewissermaßen vergessene Bataillon lenken, und möchten Sie bitten, veranlassen zu wollen, daß wie bei unsern norddeutschen Brüdern durch öffentliche Sammlung jeder Mann ein neues Hemd und ein Paar wollene Socken bei Eintritt der kalten Jahreszeit erhält.

Die Landwehrleute des 1. bad. Landwehrbataillons.

(Hauptquartier des Oberkommandos der 3. Armee. St.A.) Versailles, 25. Sept. Auf Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen fand heute (Sonntag) Morgen 9 Uhr ein Feldgottesdienst für die Besatzungstruppen von Versailles statt. Ein von Kastanienbäumen umgebener Rasenplatz in dem westlichen Theil des Schloßparkes war für die Feierlichkeit ausgewählt worden. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten erwarteten den Kronprinzen in der Nähe des Schlosses, an der Gartenterrasse, die ihrer sonnigen Lage wegen hauptsächlich den genesenden Verwundeten der deutschen, wie der französischen Armee zum Aufenthalt dient. Der Altar stand vor einer kleinen Baumgruppe auf abgefallenem herbstlichen Laube; der Kronprinz und die Offiziers korps, in dem auch die süddeutschen Staaten vertreten waren, nahmen die Mitte des freien Raumes ein; die Truppen waren im Halbkreis geordnet, das Musikkorps des 47. Regiments unmittelbar hinter dem Altar aufgestellt. Die Feier begann mit demselben Choral, den bei Beginn des Feldzuges am letzten Sonntag vor der Schlacht von Weissenburg viele Hunderte von Kriegern der 3. Armee in der Kirche von Speier gesungen hatten, dem Kirchenliede: „In allen meinen Thaten" ꝛc. Die Geistlichen, die den Gottesdienst hielten, waren die Divisionsprediger der 9. Division des 5. Korps, die Herren Abel und Richter. Schloß und Umgebung von Versailles bieten einen Anblick dar, der mit dem sonst an Sonntagen hier sich entfaltenden Glanz weltstädischen Treibens im schärfsten Kontrast steht. Die „Place d'armes", das umfangreiche Rondel vor dem Schlosse, und die drei in dasselbe ausmündenden Hauptstraßen, die großen Alleen (Avenues) von Paris, von St. Cloud u. von Sceaux, die sonst von den unabsehbaren Zügen der Besucher aus allen bürgerlichen Klassen belebt sind, zumal bei einem hellen Sonnenhimmel, wie wir ihn hier schon seit mehreren Tagen haben, gehören mit den zahlreichen auf ihnen vertheilten öffentlichen Gebäuden gegenwärtig ausschließlich dem Dienst der deutschen Armeen. Vor dem Schlosse stehen die Proviantkolonnen für die Verpflegung der Truppen und ein Artilleriepark, mit den Munitionswagen. Auf dem Dach der Mittelfront des Bourbonenschlosses weht das rothe Kreuz in weißer Fahne: es deutet die Bestimmung an, die noch vom Kaiserreich dem Prachtbau Ludwig's XIV. für diesen Krieg gegeben worden ist, — die der Militärkrankenpflege. Das ganze Parterre des Schlosses ist zu einem Feldlazareth eingerichtet, das an Geräumigkeit und vortrefflicher Ausrüstung nichts zu wünschen übrig läßt. Von der „Galerie de Louis XIII.," dem Hauptsaal in der Mittelfront, der den Vorhof (Cour de marbre) mit der Gartenterrasse vor den Wasserbassins und der großen Fontaine verbindet, tritt man rechts und links in eine lange Reihe von Sälen und Gemächern, die geräumig genug sind, eine große Anzahl von Kranken, im Ganzen etwa 400, zu beherbergen, ohne die für die Heilung so nachtheilige Anhäufung der Verwundeten befürchten zu müssen. Selbst in den großen Gallerien befinden sich nicht mehr als höchstens sechs Betten in demselben Raum. Die Lagerstätten sind augenblicklich kaum zur Hälfte und zwar fast nur mit Verwundeten aus dem Gefecht vom 19. Sept. belegt. Sie bestehen aus einer eisernen Bettstelle, auf deren Grund ein Strohbett von 1 Fuß Höhe, darüber eine Matratze von Roßhaar, beide mit blauweißem Ueberzug, einem Keilkissen und Kopfkissen, einer wollenen Decke, die in weißes Leinenzeug gehüllt ist. Die Lager stehen nur an den Seitenwänden und an der Hinterfront des Zimmers, so daß den verwundeten Kriegern der Ausblick in das weite Panorama, das sich vor der Terrasse des Parkes ausbreitet, frei bleibt. Die milde Luft gestattet, sämmtliche Flügelthüren, die zum Austritt in den Garten dienen, offen zu halten und dadurch für eine Erneuerung der Atmosphäre zu sorgen, wie sie heilsamer nicht gewünscht werden kann. Französische und deutsche Soldaten erhalten von barmherzigen Schwestern und einigen Geistlichen vom Orden der Franziskaner, die zum Theil der deutschen Sprache mächtig sind, die hingebendste Wartung. — In den Stellungen unserer Vorposten hat sich insofern eine Veränderung zugetragen, als auch das Schloß von St. Cloud außer Bereich der feindlichen Operationslinie gesetzt worden ist. Bis an die Mauern des Parkes hatten drei Bataillone ihre Abtheilungen bereits am 20. Sept. vorschieben können. Verschiedene Anzeichen wiesen darauf hin, daß der Park nur von Francs-tireurs und Blousenmännern besetzt war. Dennoch mußte eine Offensive gegen diese Stellung mit größter Vorsicht eingeleitet werden, da die weite Ausdehnung des Schloßgartens, zumal in den dichteren Waldpartien der Ostseite, dem Vertheidiger an zahlreichen Punkten den sichersten Hinterhalt bietet, u. da der Feind außerdem, auch nach der Zerstörung der Seinebrücke von der Stadt St. Cloud, die sich unmittelbar vor der Westseite des Schlosses ausbreitet, lebhafte Verbindung mit dem gegenüberliegenden rechten Seineufer unterhielt. Es gelang schon am 21., mit einer Patrouille in den Schloßpark einzudringen und ungehindert den offenen, gegen die Seine abfallenden Vorderrand des Schloßgartens, der die freieste Uebersicht über die südlichen Theile von Paris gewährt, zu erreichen. Beim Anblick der kleinen nur aus 10 Mann bestehenden Rekognoszirungstruppe, hielt die feindliche Besatzung von St. Cloud es für gerathen, den Rückzug anzutreten. Sie konnte aber noch immer von der Stadt aus, vermittelst eines elektrischen Telegraphen, Meldungen über unsere Truppenbewegungen zu den Vorposten der Vertheidigungslinie von Paris am jenseitigen Ufer gelangen lassen. Jedesmal, wenn dies geschah, zeigten sich große Truppenmassen am jenseitigen Ufer und versuchten unsere Mannschaften mit Gewehrfeuer zu überschütten, was ihnen jedoch bei der Achtsamkeit der Offiziere nicht gelang. Der Feind muß übrigens der Meinung seyn, daß er großen Schaden unter den diesseitigen Vorposten anrichtet, denn es gibt Stunden des Tages — es sind besonders die Morgen- und Mittagsstunden — wo er unablässig in der Richtung von St. Cloud, Seyres und Meudon seine Geschosse herüberwirft. Das erste Erscheinen preußischer Soldaten genügte, um den Präfekten von St. Cloud zur Uebergabe des Schlosses zu bestimmen. Mit diesem Akte waren denn die deutschen Truppen an diejenige Stelle gelangt, von der der Kaiser der Franzosen die Kriegserklärung hat ausgehen lassen. Das Innere des Schlosses steht noch fast ganz so, wie die kaiserliche Familie es verlassen. Auf dem grünen Tische der „Salle deconseil" liegen die Kriegskarten und die koloriten lithographischen Abbildungen der verschiedenen preußischen Truppentheile, das Militäralbum des königl. preußischen Heeres von Schindler. Da das Schloß als strategischer Punkt von geringem Gewicht ist, weil man diesseits die Baulichkeiten von St. Cloud mit der größten Schonung behandeln will, so lange nicht der Feind zu anderen Maßregeln zwingt, so konnte von einer stärkeren Besetzung der Prunkgemächer Abstand genommen werden. Die Stadt St. Cloud ist vom Feinde geräumt. Auf die Nachricht von der glücklichen Rekognoszirung des 21. Sept. befahl der Kommandirende des 5. Armee-

---

Von Heidelberg nach Straßburg. (Schluß.)

ag waren die Kellerlöcher noch mit Dung und Schutt ver- Häuser, besonders Läden mit Spiegelfenstern, durch Holzvor- ützt; Freitag waren die Keller wieder frei, die Straßen ge- Bretterverschläge zum großen Theil entfernt. Nicht geringer war erung in dem gegenseitigen Verkehr zwischen Straßburgern u. Soldaten. Donnerstag Morgen sahen wir nicht einen Solda- gern auf der Straße zusammen, gegen Abend hatte der freund- Verkehr mit der einen und zwar der schöneren Hälfte der Ein- t schon begonnen, Freitag gehörten gemischte Gruppen gar nicht Seltenheiten.

nicht mehr als Pflicht, unseren wackeren Truppen den Antheil Veränderungen zu wahren, der ihnen gebührt. Die Straßbur- n in der kurzen Zeit von zwei Tagen Gelegenheit gehabt, Ver- nzustellen, deren Wirkung eine überwältigende seyn mußte. ranzösischen Truppen verließen die Stadt in einem Zustande thie- Trunkenheit, welcher selbst einige Offiziere erfaßt hatte. Sie zer- ihre Waffen, sie warfen dieselben in die Flüsse und Kanäle, und ichtern gebliebene Offiziere ihnen warnend vorhielten, damit ver- e die Bedingungen der Uebergabe, so spieen sie diese Offiziere an; n uns Straßburger selbst bestätigt, die es mit angesehen haben. nken ihnen um so unbedingteren Glauben, als dieselben Straß- e berüchtigte Geschichte von dem mit einem abgeschnittenen Kopfe melnden Turko durchaus in Abrede stellten, also jedenfalls nicht ten französischer Soldaten sich beliebt machen wollten, wenn es t für sie von Werth gewesen wäre, sich bei uns beliebt zu ma- ieser letztern Bilde vollständiger Entsittlichung folgte nun unmit- as Einrücken unserer Truppen, deren Mannszucht, deren Nüchtern- en Höflichkeit und Ordnung überall Bewunderung erregen. Wir lbst badische und preußische Pionnierabtheilungen am Donnerstag nach der Zitadelle ziehen sehen. Diese Leute hatten 6 Wochen Schmutze gewühlt — anders kann man ihre Riesenleistungen zeichnen — ein Ruhetag war dazwischen gewesen, und jetzt rückten die Leute ein in einem Aufzuge, als hätten sie gestern ihre Garnison verlassen! So Etwas muß wirken, und es hat schon gewirkt.

Sollen wir auch noch von der Art und Weise reden, in welcher wir unsere eigene Aufgabe erfüllt haben? Wir bedürfen dazu nur geringen Raums. Ein Straßburger Bürger hatte die Güte, uns zu dem durch seine Gänseleberpasteten weithin bekannten Herr Henri, Münsterstraße Nr. 5, zu geleiten, welcher von dem Gemeinderathe schon während oder gar vor der Belagerung an die Spitze der Volksküchen gesetzt worden war.

Dieser Herr nahm unsere kleine Sendung von Lebensmitteln mit so warmem Danke entgegen, daß wir wohl fühlten, unsere Absicht den Straßburgern zu zeigen, daß wir für ihre Armen zu sorgen bereit sind, wie für andere Deutsche, war völlig erreicht. Herr Henri gab uns auch die früher erwähnten Fingerzeige über das, woran es hauptsächlich gebricht, und während diese Zeilen gedruckt werden, ist muthmaßlich schon eine größere Sendung von den verlangten Gegenständen in Straßburg eingetroffen, welche durch eine besondere Sammlung in Heidelberg aufgebracht wurde, indem, wie natürlich, die Mittel des Lazarethhilfsvereins keinem anderen Zwecke gewidmet werden dürfen, so gut und edel der Zweck an sich seyn möge.

Fahrt der schweizerischen Abordnung in das belagerte Straßburg.

(Bericht des Herrn Stadtrathspräsidenten Dr. Römer in der N. Zürch. Ztg.)

Schon am Abend des 8. Septembers langten wir (Staatsschreiber Dr. Bischoff von Basel, Stadtpräsident Oberst v. Büren von Bern und Dr. Römer) in Freiburg an, nachdem wir die durch den Angriff der Francs-tireurs auf den badischen Bahnzug bei Kems berüchtigt gewordene Strecke in freundlichem Sonnenschein glücklich passirt hatten. Mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ertheilte uns Herr Landeskommissär Winter in Freiburg seine Rathschläge, wie wir am besten in's Huptquartier Mandolsheim gelangen können. Da die Passage bei Offenburg ꝛc. gesperrt sey, wies er uns an, die Militärfähre zwischen Ichenheim und Plobsheim zu benützen.

Der Bahnzug brachte uns am folgenden Morgen (Freitag) schnell nach Dinglingen, der ersten Etappe der badischen Division. Die betreffende Militärbehörde daselbst mochte uns — was wir ihr gar nicht verargen — zuerst für „Schlachtenbummler" halten, welche dermalen schaarenweise den Armeen und Schlachten nachreisen, und wollte kurz zugeknüpft „bedauern, nicht im Falle zu seyn, Passirscheine auszustellen" ꝛc. Sobald wir indeß unsere Empfehlungsschreiben vom Bundesrath und dem norddeutschen Gesandten, General v. Röder, vorgelegt, fanden wir ein so freundliches Entgegenkommen, wie wir es nicht besser wünschen konnten, und wie wir es auf unserer ganzen Reise in reichlichstem Maße erfahren haben. Da in Dinglingen große Fouragekolonnen in Bewegung gesetzt wurden u. deßhalb kein berittener Militär entbehrlich war, wurden 2 Dragoner von Lahr als Ordonnanzen für uns requirirt, die uns mit unseren 2 Wagen in scharfem Trabe nach Ichenheim, über die Fähre nach Plobsheim und über Geispolsheim nach Oberschaffolzheim (westlich von Straßburg) eskortirten, dem Hauptquartier des Divisionärs der badischen Truppen, Generals v. La Roche, wo wir Abends nach 6 Uhr anlangten.

Schon diese erste Fahrt hatte des Interessanten viel geboten: Die großen Kontingente von Truppen, die sich gegen Straßburg zu bewegten, die großartige Fabrikation von Faschinen und Schanzkörben in den zahlreich mit umbarmherzig geköpften Weidenbäumen umkränzten Wiesen u. dgl. m. Der noch am selben Abend stattfindende erste Empfang bei General v. La Roche war eine gute Vorbedeutung, obwohl hier nicht viel mehr als Ordonnanzen für den folgenden Tag, Empfehlung in's Hauptquartier zu erstreben war. Schwieriger gestaltete sich die Frage, betreffend das Nachtlager, da diese zwar wohlhabenden Dörfer um Straßburg herum alle über und über mit Militär besetzt sind. In unserm Oberschäffolzheim mit etwa 500 Einwohnern lagen etwa 5000 M nn. Die Straßburg noch näher gelegenen Dörfer waren noch ganz anders bedacht, da eine Armee von etwa 60 — 70,000 Mann die Festung einschließt. Daß in den von Militär besetzten Dörfern die Wirthshäuser nicht mehr zur Verfügung der Reisenden stehen, läßt sich leicht begreifen; aber auf dem Wege friedlicher Requisition wurde schließlich doch ein Unterkommen theils bei dem liebenswürdigen und gastfreundlichen Notar des Or-

korps, General von Kirchbach, und der Divisions-Kommandeur der 9. Division, v. Sandrart, daß die Vorposten durch den Park bis an die Seine vorgerückt würden. Dies geschah unter dem Feuer der am anderen Ufer aufgestellten Blusenmänner, mit den nöthigen Maßregeln zur Deckung der preußischen Wachposten.

Versailles, 27. Sept. (A.Z.) Beim herrlichsten Wetter bin ich gestern Mittags über Viroflay und Chaville nach Sevres hinausspaziert, um mir unsere dortigen Belagerungsarbeiten zu betrachten. Wie fast aller Orten, fand ich auch hier auf meinem Wege die reizenden Villen oder palastartigen Wohnhäuser der Reichen verlassen, während der ärmere Theil der Bevölkerung zurückgeblieben war. Obschon bis jetzt nirgends eigentliche Hungersnoth herrscht, beginnen die Nahrungsmittel der Bewohner hier in der Umgegend von Paris doch mit jedem Tage knapper zu werden. Die Vorräthe an Getreide, Mehl, Reis, Graupen, Heu und Stroh, welche in den Magazinen aufgespeichert gewesen, sind vor Ankunft der deutschen Truppen theils nach Paris geschafft, theils auf Anordnung des Generals Trochu verbrannt worden, „damit sie nicht dem Feinde zu Nutzen kämen", wie es in den betreffenden, noch an den Mauerecken klebenden Proklamationen heißt. Nur den Bäckern und Schlächtern ist erlaubt worden, größere Vorräthe von Mehl und einiges Vieh zu behalten, das indeß heute schon stark auf die Neige geht; in den Wirthshäusern ist höchstens noch Wein, in den Gewürzläden hie und da etwas Chokolade zu bekommen. In Chaville und Sevres fand ich das 59. preußische Infanterieregiment und einige Schwadronen Kavallerie stationirt. Unsere Schanze erhebt sich oberhalb der bekannten Porzellanfabrik von Sevres, rechts auf einer Anhöhe, neben der hübschen Villa des aus Paris gewaltsam vertriebenen deutschen Bankiers Oppenheim. Am jenseitigen Seine-Ufer haben die Franzosen bei Billancourt kürzlich eine vorgeschobene Redoute errichtet, von welcher aus, so wie von dem Fort d'Issy, fast ununterbrochen ein mörderisches Feuer auf unsere Schanze unterhalten wird. Trotz des dichten Schauers von Granaten und 24Pfündern, der auf unsere Soldaten herabregnet, werden die Belagerungsarbeiten rüstig fortgesetzt, und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß durch die vielen ringsum zerspringenden Geschosse, vor welchen ich mich bei meiner kurzen Anwesenheit auf der Schanze kaum zu decken vermochte, bisher noch Niemand verletzt worden ist. Gern hätte ich auch unsere Schanze „La Lanterne" bei St. Cloud besucht, von wo man eine herrliche Aussicht auf das Bois de Boulogne und Paris hat. Da jedoch viel der Spionage verdächtiges Pack in den Wäldern herumschleicht, haben die bei St. Cloud ausgestellten Posten Befehl erhalten, auf jeden Zivilisten zu schießen, der sich ohne militärische Begleitung blicken läßt, u. es wurde mir ernstlich widerrathen, mich in den Rayon zu begeben. Auch wagen sich die französischen Tirailleure im Schutze der dichten Waldung ziemlich nahe an unsere Position heran, und der Prinz von Württemberg, welcher die Schanze vorgestern betreten hatte, war alsbald von einer Chassepotkugel gestreift worden. Unter solchen Umständen zog ich es vor, nach Versailles zurückzukehren, und mich in den Anblick der herrlichen Kunstschätze zu vertiefen, welche ich bisher nur flüchtig hatte in Augenschein nehmen können. Ein Theil des ersten Stockes des Schlosses ist zum Lazareth eingerichtet; doch ist die eigentliche Gemäldesammlung in ihrem gewöhnlichen Zustande verblieben. Es fiel mir auf, daß man aus den größeren Sälen je zwei Gemälde von David und Horace Vernet u. außerdem vier oder fünf andere Bilder entfernt hat; im Uebrigen ist nichts von den Kunstschätzen fortgebracht. Dem Kronprinzen begegnet man häufig in der Gallerie und in den herrlichen Parkanlagen Le Notre's; vor drei Jahren, während der Pariser Ausstellung, saß er hier auf der Terrasse neben seinem königlichen Vater und dem Kaiser von Rußland als Gast desselben Mannes, der jetzt diesen blutigen Krieg wider Deutschland heraufbeschwor, um zur Strafe seines Frevels Reich und Krone zu verlieren. In Groß-Trianon besah ich die interessante Kollektion reichverzierter Hofequipagen: in der Mitte der Krönungswagen Karls X., den Napoleon III. zur Taufe des „Kindes von Frankreich" neu vergolden ließ; rechts und links davon die Krönungswagen Ludwigs XIV., XV., und XVI., Napoleons I. und der Wagen, welcher bei der Taufe des Herzogs von Reichstadt benutzt worden ist. An den Wänden entlang sind der zierliche Ponywagen, den der Sultan als Geschenk für „Lulu" geschickt; die Portechaise der Gemahlin Ludwigs XV., Maria Leszinska, mit Malereien von Watteau; die Portechaise und der Schlitten Marie Antoinettens, und die Hofschlitten Ludwigs XIV., XV. und der Gräfin Dubarry aufgestellt — letzterer ein kokettes Gefährt in Gestalt eines Panthers, reich mit Pelzwerk verbrämt. Fast mehr noch interessirte mich die Schäferwohnung Marie Antoinettens in Klein-Trianon, mit dem reizenden Ausblick auf weite, lachende Gärten. Das Haus ist klein, es enthält nur wenige, nicht besonders geräumige Zimmer, aber diese sind mit anmuthigstem Geschmack dekorirt. In einem der vordern Gemächer steht ein Bijouterieschrank von kostbarster Arbeit, der zur Zeit der Revolution theilweise zertrümmert, später jedoch wieder hergestellt wurde. Auf dem Pianoforte, einem Instrumente von hellem, harfenähnlichem Klange, lagen noch die Noten der Königin, Sonaten von Gluck und älteren Meistern. Auch das Bett mit verblichener gelber Krone und gelben Damastverzierungen ist erhalten. In Groß-Trianon sah ich mehrere Bilder der unglücklichen Königin: ein Porträt in Lebensgröße, das auffallend harte und wenig angenehme Züge weist; schräg gegenüber ein anderes Gemälde von lieblicherem Eindruck, ein Hofball in Wien, auf welchem Maria Antoinette als 12- oder 13jähriges Mädchen in bauschigem Reifrock die Menuette tanzt. Später wurde die Schäferei Marie Antoinettens in Klein-Trianon von einer anderen Dulderin desselben habsburgischen Fürstenhauses, von der Gemahlin Napoleons I., Marie Luise, bezogen. Das Schloß von Versailles ist eine Schöpfung Ludwigs XIV., der 1680 seinen Hof dorthin verlegte, und dasselbe bis an seinen Tod bewohnte. Es blieb die Residenz der französischen Könige bis zum Ausbruch der Revolution; erst Ludwig Philipp gab ihm seine jetzige Bestimmung, er widmete es, wie die Inschrift auf den Giebelfeldern besagt, als Museum »à toutes les gloires de la France.«

(Belagerung Verdun's. St.-A.) Einem Feldbriefe entnehmen wir folgende Einzelheiten: Verdun, ebenso wie Toul eine Festung 3. Ranges, mit einer Einwohnerzahl von etwa 10,000, liegt auf der geraden Straße von Metz nach Chalons. Die Arbeiten zu der im Bau begriffenen Eisenbahn, zwischen der erstgenannten Festung und Verdun sind durch den Einmarsch der deutschen Truppen gestört worden. Diesseits dicht an der Festung fließt die Maas vorbei, so daß auf einen Ausfall der Franzosen nach der Seite von Metz hin wohl nicht zu rechnen ist, obwohl ihre Vorposten vorgestern noch am rechten Ufer der Maas sichtbar waren. Nördlich von der Stadt nach Etain zu liegen hohe Berge und Abhänge, côtes wie die Franzosen sagen, von wo aus die Stadt allein bestrichen werden kann. Hier ist denn auch unsere Artillerie aufgestellt, die mit ihren Geschützen die Festungswerke und selbst das Innere der Stadt genügend erreichen kann. Auf der Südseite der Stadt ist flaches Terrain und dorthin die einzige Straße, welche den Franzosen offen bleibt, wenn sie durch unsere Artillerie aus der Stadt getrieben werden sollten. Dort ist denn auch unsere Infanterie aufgestellt, zum größten Theile Landwehrbataillonen angehörig, Rheinländer und Berliner. Die Zahl der in Verdun befindlichen Vertheidigungstruppen wird nach Angabe von Gefangenen und entlaufenen Bauern auf ungefähr 4000 Mann angegeben, doch ist dabei nicht zu übersehen, daß die Mehrzahl derselben keinen regulären Truppen angehören. So sollen zwei Regimenter Turkos in der Festung liegen, einige Zuaven, einige Chasseurs d'Afrique, ferner eine Anzahl Mobilgardisten und Zersprengte, die nach den Schlachten von Gravelotte und Mars-la-Tour sich in die Festung hineingeflüchtet haben. Hierzu kommen noch die sogenannten Freischützen, die sich in der Umgegend von Verdun zuerst bemerkbar gemacht haben und den durchziehenden Truppen Schwierigkeiten in den Weg zu legen suchen. Die Bauern in der Umgegend suchen den Belagerten auf alle mögliche Weise Lebensmittel zukommen zu lassen. So wurde erst vor 3 Tagen von unseren Husaren ein Bauer gefangen genommen, der eine sächsische Kolonne, bestimmt zur Verpflegung des sächsischen Heeres, verrathen und sie unter die französischen Vorposten geführt hatte. Für diesen gelungenen Verrath waren ihm von dem Festungskommandanten 12 Pferde geschenkt worden. Anfänglich war die Besetzung der Zugänge zu der Festung durch unsere Truppen nur sehr schwach gewesen. Ein Versuch sächsischer Truppen, die Festung zu überrumpeln, scheiterte vor 3 Wochen und begnügte man sich, dieselbe zu zerniren. Die Zahl der Geschütze, welche von preußischer Seite auf den Nordabhang der Stadt aufgepflanzt waren, belief sich im Anfang nur auf 6. Die Franzosen scheinen Wind von dieser schwachen Besetzung erhalten zu haben, denn sie machten in den verflossenen Wochen wiederholte Ausfälle nach zwei Seiten hin und beunruhigten durch Plänkeleien die Zernirungstruppen so, daß der dieselbe kommandirende General von Bothmer, dessen Quartier in Eir zwischen Verdun und Etain ist, Verstärkung heranholen ließ und man nun zu einer wirklichen Belagerung schritt. Die Artillerie wurde verstärkt durch Geschütze, die aus Sedan herbeikamen und durch solche, die aus Toul nach der Uebergabe dieser Festung herbeigeholt waren. Die Infanterie, welche bis Ende voriger Woche nur aus einigen Linienbataillonen bestanden hatte, wurde durch mehrere Landwehrbataillone, welche in der Umgegend lagen, verstärkt. In dem Dorfe Eir löste das Bataillon Aachen des 25. Landwehrregiments das 65. Linienregiment auf Vorposten ab. Einen Tag später langte Berliner Landwehr, 20er und 60er, an. Es wurde der Landwehr bekannt gemacht, daß sie gekommen seyen, um die Stadt einzuschließen, bis sie genommen sey. Die Belagerten, welche die Verstärkung der umschließenden Truppen sehr gut bemerken konnten, versuchten am 24. d. M., Samstags Nachmittags, die Aufstellung der neu angekommenen Geschütze zu verhindern. Sie begannen zunächst auf die Vorposten der Infanterie zu schießen und zwar mit Granaten. Es verdient nebenbei bemerkt zu werden, daß die Franzosen aus Verdun mit Granaten auf einzelne Posten und Patrouilleure schießen, ein Fall, der im Kriege selten vorkommt, u. den man wohl dem Umstande zuschreiben kann, daß die Bedienung der französischen Artillerie in Verdun von Infanteristen versehen wird. Am 4 Uhr Nachmittags entwickelte sich ein Artilleriegefecht, an dem auch später die Infanterie Theil nahm, als die Franzosen einen Ausfall aus der Stadt nach der Westseite hin versuchten. Sie konnten aber die Aufstellung unserer neuen Geschütze nicht hindern und um 7 Uhr Abends war wieder Alles still. Das 65. Linienregiment hatte bei diesem Rencontre einige unerhebliche Verluste; ein Offizier der 10. Kompagnie wurde verwundet u. einige Soldaten blieben todt. Am folgenden Tage, den 26., Sonntags, war Alles ruhig. In der Nacht vom 26. zum 27. langte auch bayerische Artillerie an und war Alles benachrichtigt, daß um 6 Uhr Morgens die Kanonade gegen Verdun beginnen sollte. Möglich, daß uns die nächsten Tage die Einnahme dieser, für den Transport zwischen Metz und Paris wichtigen Festung verkünden werden.

Auf Vorposten der Württemberger vor Paris, 26. Sept. (S.M.) Unsere Vorpostenkette steht hart an der Marne entlang, über die hier eine Brücke führte. Wir fanden sie schon halb abgebrannt und haben sie, mit Ausnahme der steinernen Pfeiler, so ziemlich vollends zerstört, da sie für uns keinen Werth hat. Wir glauben, daß mit Ausnahme kleiner Plänkeleien herüber und hinüber so lange nichts geschieht und geschehen kann, bis das grobe Belagerungsgeschütz eintrifft, was vielleicht in 8 Tagen der Fall seyn wird. Das Bauen des Lagers und die Befestigung der westlichen Fronte des hiesigen Dorfes, das, wie die ganze Umgegend von Paris, von allen Einwohnern verlassen ist, hat uns bis gestern sehr schätzbare und lehrreiche Arbeit gegeben. Daß wir hier einen Angriff bekommen werden, ist übrigens wenig wahrscheinlich, da der Feind zuvor die Marne überschreiten müßte; aber man sieht sich für alle Fälle vor. — Gestern (Sonntag) Nachmittag hatten wir Feldgottesdienst, wozu ich auf einem herrlichen Rasenplatz vor einer hübschen Villa (die Ortschaften um Paris bestehen fast nur aus solchen) die Kanzel zu bauen hatte. Da es an Marmorplatten und sonstigem ornamentalen Schmuck nicht fehlte, so war sie, ohne mich zu rühmen, gar nicht übel und überdies in einem ganz neuen Styl, dem von uns erfundenen Feldstyl, errichtet. — Wofür wir unserem Herrgott namentlich auch dankbar seyn dürfen, ist das herrliche Septemberwetter, das den Aufenthalt im Bivouak wahrhaft genußreich macht. Die Offiziere des Bataillons sind übrigens zum großen Theil in einer Villa über der Straße untergebracht; wir haben gemeinschaftliches Essen und leben, namentlich was den Wein betrifft, der aus den zum Theil vermauerten Kellern ausgegraben wird, so gut, als man's wünschen mag. — Aus Paris wissen wir gar nichts, doch konnten wir von der Plattform einer Villa aus, wo wir vom 19.—20. bivouakirten, per Tubus nach Paris hineinsehen, ohne übrigens, wegen der vorliegenden Anhöhen und Forts, viel zu erkennen. Pressirt auch gar nicht. Wir können warten.

* **Tours**, 1. Okt. (Auszüge aus der Correspondance de Tours. Service Havas-Bullier.) Ankunft der Lustpost mit Pariser Nachrichten vom 26., 27., 28. und 29. Sept. Wachsende Begeisterung der Vertheidiger von Paris. Die militärische Lage hat sich nicht merklich geändert. Verfügungen der Regierung in Bezug auf die Garde nationale mobilisée. (Schon bekannt.) Fourichons Proklamation bezüglich der Disziplin (schon bekannt). Note über die militärischen Bewegungen um Orleans, welche das Publikum beunruhigten, weil es dieselben für einen Rückzug nahm. Note: Kein Rückzug, sondern in Wahrheit zum Zweck, den Feind vorwärts zu locken, um ihm später die Rückzugslinie abzuschneiden. (Wie schlau!) Die Note hebt indeß hervor, daß die Preußen, Lunte riechend und klarsehender als das französische Publikum, sich kluger Weise nach Norden zurückzogen. Eine Kompagnie Freischaaren vom Gers (Partisans du Gers) hat gestern Abend Tours mit unbekannter Bestimmung verlassen. Ein Brief des Bischofs von Orleans fordert die Einwohner der genannten Stadt zur Unterstützung der Soldaten und Mobilgarden nach allen Kräften auf. — Nach diesen Mittheilungen plappert die Corr. de Tours den deutschen demokratischen Zeitungen in der Angelegenheit Jacoby, „des berühmten und muthigen Philosophen von Königsberg und Redakteurs der Zukunft", nach. — Die Regierung hat Nachrichten aus Metz durch eine Person erhalten, welche erst kürzlich die Stadt verlassen hat. Am 31. Aug. hat Bazaine einen großen Vortheil über die Preußen davon getragen. Weitere Vortheile haben die Franzosen am 23. und 27. Sept. errungen. Besonders am 27. Sept. hat Bourbaki einen glänzenden Ausfall gemacht und die Preußen bis nach Briey zurückgeworfen. Die Besatzung von Metz beträgt 100,000 Mann und ist stark verproviantirt mit Munition und Lebensmitteln. Der Gesundheitszustand ist ausgezeichnet. Die sedentäre Nationalgarde ist voll Eifer. Sie verpflichtet, sich die Stadt zu schützen für den Fall, daß es Bazaine gelingen sollte, sich einen Weg durch die Preußen zu bahnen. Gerücht: Die Garnison von Paris hat die Preußen aus den Stellungen auf den Höhen von Meudon hinausgeworfen, wo sie sich einlogirt hatten. Man sieht, die französische Presse fährt fort mit ihrem einfältigen und verderblichen Lügen. — Nemours, 30. Sept., 5½ Uhr. Tournans ist vollgestopft mit preußischen Verwundeten. Es sind deren 5800 in den letzten Tagen gekommen. Gestern sind noch 287 angekommen, unter ihnen nur 6 oder 7 Franzosen. Alle diese Soldaten sind bei einem fruchtlosen Angriff auf das Fort von Charenton verwundet worden. (Charenton hat ein großes Narrenhaus. Sollte diese ganze Nachricht nicht lediglich die symbolische Bedeutung haben, daß es unmöglich ist, die Narrheit der Franzosen zu überwinden?) — Rouen, 30. Sept. Vorwärts von Meaule ernstes Zusammentreffen zwischen Eclaireurs Mocquan (?) und feindlichen Streitkräften. 6 verwundete Franzosen, 300 Preußen außer Gefecht gesetzt. — Belgrade, 30. Sept. (Ritter verzeichnet keinen Ort dieses Namens in Frankreich.) Pithiviers wurde von den Preußen mit etwa 1500 Mann besetzt. Der Feind bedroht Boynes, welches sich verbarrikadirt und eine energische Vertheidigung in Erwartung von Verstärkungen aus den umliegenden Gemeinden eingerichtet. (Pithiviers, Departement Loiret, ebenso Boynes). Beauvais ist soeben durch den Feind besetzt worden. — Evreux, 30. Sept., 10¼ Uhr Abends. Ein Ballon ist in St. Marnes mit Briefpaket nach Evreux gefallen. — Neues aus Paris vom 27. Sept. Eine Stafette der Delegirtenregierung in Tours ist nach Paris gedrungen. Man hat dort mit viel Befriedigung ersehen, daß die Regierung zu Tours alle Anstrengungen macht, um in den Rücken des preußischen Heeres alle möglichen Kräfte zu werfen, sey es als Guerillas, sey es als regelmäßige Truppen, und daß der Admiral Fourichon bereits vor Orleans Kräfte geschickt hat, welche bereits mehrere Zusammenstöße mit dem Feind gehabt haben und denselben ohne Unterlaß unter dem Befehl des Generals Polhes necken. Die Postverwaltung ist ermächtigt, per Luftpost Briefe nach Frankreich, Algier und das Ausland zu versenden; Gewicht nicht über 4 Grammes, Frankaturzwang. Gleiches gilt für die Postkarten. Die auf den 28. Sept. bestimmten Gemeindewahlen werden an diesem Tag nicht stattfinden, ebenso sind die Gemeindewahlen im Seinedepartement und die für die Constituante überall da vertagt worden, wo der Krieg die Wähler verhindert, sich in genügender Anzahl zu versammeln. Die ehemaligen Sergeants de Ville bilden jetzt Behufs Beihilfe bei der Vertheidigung von Paris ein Regiment unter dem Befehl von höheren See- u. Landoffizieren. Die Absicht des Feindes scheint zu seyn, sich um Paris außerhalb der Tragweite unserer Kanonen festzusetzen. Wie die Engländer zur Zeit des rettenden Mädchens von Orleans, scheinen sie Paris durch eine Reihe von Bastillen einschließen zu wollen. Es scheint, die Preußen errichten ein verschanztes Lager bei Versailles. Sie treffen, so versichert man, ihre Vorbereitungen zu Winterquartieren in unserer Gegend. Aber die Pariser verlieren keine Minute der ihnen gelassenen Zeit. Sie üben sich in der Handhabung der Waffen und bilden das Heer, welches bald angriffsweise verfahren und die Fremden aus Frankreich hinauswerfen wird. Paris hat seit zehn Tagen Wunder verrichtet. Soldaten, Kriegsbedarf, Waffen springen aus dem Boden. Man wird also bald ein aktives Heer haben, geeignet, das Heer an der Loire zu un-

---

tes, theils bei einer israelitischen Familie für unsere Delegation gefunden, das freilich nicht nach den Absteigequartieren diplomatischer Gesandtschaften bemessen werden darf.

Samstag, den 10. d., früh, gings mitten durch den Kern der Truppen, theils badische Division, theils die sich besonders vortheilhaft präsentirende preußische Landwehr, in's Hauptquartier nach Mundolzheim, nördlich von Straßburg. Der Kommandant der Belagerungsarmee, General-Leutnant v. Werder, ein kräftig und intelligent aussehender, lebhafter Mann von 62 Jahren, empfing uns ohne irgend welches Zeremoniell; und nachdem wir uns gesetzt und ihm unser Anliegen vorgetragen hatten, hob er zuerst mit großem Nachdruck die unserem Gesuch entgegenstehenden Bedenken hervor und betonte seine Pflicht, die Festung mit möglichster Schonung seiner Truppen, d. h. ohne Sturm, der Tausende von Opfern kosten dürfte, zur Uebergabe zu zwingen, weßhalb auch das Bombardement auf die Stadt erfolgt sey*). Im Weiteren machte General v. Werder darauf aufmerksam, daß er sich militärischer Vortheile begäbe, wenn er unserem Gesuche in seinem vollen Umfange entsprechen würde, und daß er auch kaum glaube, daß wir Eintritt in die Festung erhalten werden 2c. Ganz abgeneigt schien er indeß trotz alledem der Sache nicht zu seyn.

Wir suchten nun nach besten Kräften seine Einwürfe zu widerlegen u. betonten besonders eindringlich die moralische Bedeutung unserer Mission, bei der es sich um ein Werk christlicher Humanität handle. Durch den Eintritt des sich zum Rapport einfindenden Generalstabes wurden wir unterbrochen. Angewiesen, in einem andern Zimmer zu warten, benützten wir die Zeit, um unser Gesuch an General Uhrich in französischer Sprache aufzusetzen; denn wir hatten alle die Ueberzeugung gewonnen, daß unter der scheinbar harten Außenseite das mitfühlende Herz sich doch geltend gemacht habe, und daß v. Werder uns — wenigstens zum Theil — entsprochen werde. In der That hatten wir uns nicht getäuscht. Kaum war unser Schreiben an Uhrich zu Stande gekommen, als General von Werder mit seinem Stabschef, Oberst-Leutnant von Leszczynski, erschien und im Allgemeinen seine Zustimmung zu unserem Unternehmen erklärte, nicht zwar, daß er das Bombardement ganz einstellen und Alles herauslassen werde; aber wenn ihm gewissenhaft und in beschränktem Maße angefertigte Listen zur Kontrasignation vorgelegt werden, so wolle er dafür sorgen, daß die Leute ungehindert aus der Festung und über den Rhein spedirt werden. Für das Nähere wies er uns an Herrn v. Leszczynski.

Dieser erste schöne Erfolg beseelte uns mit neuem Muthe, und in gehobener Stimmung fuhren wir, nachdem Oberst v. Leszczynski uns versprochen hatte, sofort einen Parlamentär mit unserm Schreiben und seiner Befürwortung in die Festung zu senden, nach Lampertsheim, dem Quartier des Großherzogs von Baden. Der Empfang, der uns hier in der ungezwungensten und leutseligsten Weise zu Theil wurde, verdiente wohl, mit warmen Farben geschildert zu werden. Der Großherzog erfaßte unsere Mission mit Sympathie, sicherte uns seine Bereitwilligkeit zur Hilfe durch Gratis-Sonderzüge auf der badischen Bahn 2c. zu und entließ uns mit besten Wünschen und herzlichem Händedruck. Nach diesem neuen, unsere Erwartungen übertreffenden Erfolge schmeckte uns das mitgeführte frugale Mittagsmahl von Schwartenwurst, das wir im Winkel einer Wirthsstube verzehrten, vortrefflich, und gerne benutzten wir nachher noch das zuvorkommende Anerbieten von Werder's, die Laufgräben und Battesieen bei Schiltigheim (nördlich von Straßburg), von wo aus der Hauptangriff stattfindet, zu inspiziren. (Forts. f.)

*) Rücksichtlich des Bombardements von Straßburg wurde uns später vom Generalstabschef der Belagerungsarmee mitgetheilt, daß General von Werder dasselbe 14 Tage vorher angedroht und 24 Stunden vor dem Beginn dem Festungskommandanten neuerdings gemeldet habe. Hievon wurde freilich, wie wir in Straßburg hörten, dessen Bürgerschaft nicht in Kenntniß gesetzt, wodurch deren furchtbare Ueberraschung und der gänzliche Mangel an Vorbereitungsmaßregeln sich erklärt.

— Aus Ay berichtet eine Champagnerfirma an ihre Geschäftsfreunde: „Wir sind mit der Weinlese sehr beschäftigt, worin uns die Durchziehenden nicht allein unbehelligt gelassen, sondern selbst geschützt haben. Ich freue mich, Ihnen diese Thatsache mittheilen zu können, wofür die ganze Welt den preußischen Militärchefs dankbar seyn wird."

— Die Branntweinsteuer in Rußland hat in der ersten Hälfte des Jahres 1870 dem Staatsschatze die ungeheure Summe von über 68 Mill. S.-R. eingebracht, welche den in demselben Zeitraum des Jahres 1869 aufgekommenen Betrag um mehr als 7 Mill. S.-R. übersteigt. Die angeführten Zahlen liefern einen traurigen Beweis von der mit jedem Jahre unter der russischen Bevölkerung zunehmenden Trunksucht und Entsittlichung.

— Bei der letzten Aufnahme des Zensus fand man in Ohio eine Familie, deren Haupt seinen 5 Söhnen der Reihe nach folgende Namen gegeben hatte: Imprimis, Finis, Appendix, Addendum, Erratum.

(Telegraph. Depeschen des Kladd. Paris (Per Ballon). Vertheidigung vollendet. Brücken abgebrannt. Wälder abgebrannt. Bois de Boulogne abgebrannt. Vorstädte abgebrannt. Alles abgebrannt. So wie der Feind naht, brennen wir selbst — durch. — Berlin. Man beabsichtigt hier dem Beispiel der Pariser Regierung zu folgen, die überall Plakate anschlagen läßt, welche Instruktionen über den Gebrauch und die Handhabung von Schießgewehr enthalten. Das preußische Exerzierreglement soll an die Litfaßsäulen kommen, und hierdurch die 3jährige Dienstzeit auf 10 Minuten beschränkt werden. — Vom Rhein. Die „Wacht am Rhein" und die „Macht am Rhein" sind beide von Wilhelm komponirt. — St. Petersburg. Napoleon I. sagte bekanntlich von uns Russen: Grattez le Russe et vous trouverez le Cosaque. Sieht man jedoch die grrande Nation ihre Hauptstadt und deren Umgebungen ganz zwecklos verwüsten, so wäre man versucht, zu sagen: Grattez le Français et vous trouverez le Turco! — Sedan. Hier grassirt folgendes Wortspiel: Warum beißt ER nicht mehr? Parce qu'il a perdu Ses dents. Man kann den Donner des Gelächters deutlich bei Metz hören. — Unterm Schlitten. Isabella, Marfori, Pius, Eugenie, Plon-Plon, About, Thiers, Girardin, Cassagnac, Palicao, Ollivier und Gramont befinden sich hier. — New-York. Auf die Frage, welche Wirkung der europäische Krieg auf die Vereinigten Staaten haben würde, erhält man allgemein die Antwort: Der Krieg wird die Werthe in Europa steigern, d. h. Eisen, Leder, Kohlen, Speck, Schweinefleisch; dagegen wird der geringe Werth des Menschenlebens die Auswanderung begünstigen. — Hastings. „Noch ist Frankreich nicht verloren — nämlich für uns", denkt die Mutter mit dem Sohne. — London. So eben verläßt uns der Friedensschnorrer Thiers, der es seit 30 Jahren parfaitement en règle gefunden, daß Deutschland um seine Rheinprovinzen gekürzt werde. Er hält den Krieg für ungerächt.

sobald dieses uns verlangt. Frisch auf die Preußen! Auch Pe- wird bei der Vertheidigung von Paris angewandt. (Wat kreucht rm Busch herum, ich glaub, es ist Parisium mit einer Flasch Pe-

In den Buttes de Chaumont ist am 27. Sept. eine Anzahl ffern dieses Brennstoffes in Brand gerathen. Die Stadt ist von schwärzlichen Rauch eingehüllt, der die Bevölkerung beunruhigt.— war Paris Zeuge eines unvergeßlichen Schauspiels. Zwischen zwei Truppen marschirten feige Soldaten mit auf den Rücken gebun- Händen, das Käppi und die Tunique verkehrt, die Stirne gesenkt, n geröthet und auf der Achsel die beschimpfende Inschrift: „Dieser elende Feigling hat seinen Posten vor dem Feinde verlassen. Alle Leute werden gebeten, ihm in's Gesicht zu speien." Diese Tropfen vor einem Kriegsgericht erscheinen; das Beste, was ihnen begegnen ein Todesurtheil. Folgen nun Schaudergeschichten von der schlech- führung der Preußen in den Dörfern um Paris, erzählt von Leu- elche durch die preußischen Linien schlüpfen und sich bis in unsere retten konnten." (Wahrscheinlich um dem Redakteur die Schauer- n mitzutheilen und die Annehmlichkeiten einer Belagerung mitzu- — Nach seinen ersten Niederlagen hatte Napoleon III. den Ge- gefaßt, nach Paris zurückzukehren. Dies ist eine Thatsache, bewie- folgende Depesche, welche die Kommission zerrissen aufgefunden Kaiserin an den Kaiser. Ich erhalte eine Depesche von Pietri. Sie über alle Folgen Ihrer Rückkehr nach Paris gleich nach zwei gen nachgedacht? Ich will die Verantwortlichkeit für einen Rath- nicht übernehmen. Wenn Sie es beschließen, so müßte man die el dem Lande wenigstens als nur vorläufig so ankündigen: Der kommt nach Paris zurück, um das zweite Heer zu bilden und den hl der Rheinarmee Bazaine zu übertragen." — 27. Sept. Die fahren fort, sich in der Entfernung zu halten, was die Verthei- n Paris anzulocken scheint. Mehr und mehr verlangt man, be- bei der Mobilgarde, Ausfälle in großem Maßstabe vorzunehmen. entwickelt viel Thätigkeit. Er besucht alle Tage irgend einen Theil heidigungslinien. Die Regierung hat Nachrichten von Außen er- welche den großen Erfolg des Favre'schen Rundschreibens bestäti- Gestern ist ein von Laon gekommener Ballon in Paris niederge- Hiernach sind 2 Martialgerichtshöfe in Vincennes u. St. Denis nieder- worden, um die Angriffe auf das Eigenthum, Marodirungen, Dieb- ronendienste abzuurtheilen. Die Urtheilssprüche werden sofort vollstreckt. nzösische Akademie versammelt sich heute, um eine Dankadresse an u beschließen. Man glaubt, die Preußen bereiten sich vor, gleichzei- Gennevilliers und Point du Jour anzugreifen. Rente 53.25. Ital. — 28. Sept. Die Amtszeitung bringt zwei Erlasse, welche für die lgarde, wie für das Heer einen Kriegsrath einsetzt. Gleichzei- das Blatt mit, daß an dem Gefecht vom 27. 8000 Preußen nommen haben. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, die en haben 3 verwundete Offiziere, 11 Todte und 86 Verwundete. rgen des 28. machten die Franzosen eine Ausspähung nach Cla- Meury und Neuilly. Nichts Wichtiges. — Der Zins der Schatzscheine setzt, je nach der Sachlage, auf 5, 5½ und 6 Proz.

✠ Jules Favre beim Grafen Bismarck. II.

ich haben wir eine Staatskunst an dem Ruder der deutschen Po- die der Kriegskunst unserer Generale ebenbürtig ist. Das ist das ine Gefühl, mit dem wir den Grafen Bismarck in den Krieg be- haben, und das aus jeder einzelnen Kundgebung über sein Wollen handeln bis zu dieser Stunde neue Nahrung gezogen hat. Welch ein hied zwischen diesem Mann der That und den Diplomaten, die -1815 die preußische und deutsche Sache zu vertreten hatten! ß, die fremde Diplomatie von damals hat uns alles erdenkliche gefügt, und wenn je etwas gerechtfertigt war, so war es der ein- Protest der ganzen Nation gegen jede abermalige Einmischung der talen"; aber vergessen wir nicht, daß die namenlose Schwäche un- genen Diplomatie an den Fehlern jener Verträge einen fast ebenso Antheil hat, als die Bosheit, der Neid, die Eifersucht unserer er- n Verbündeten. Welch ein Bild bietet doch jener altersschwache lanzler Fürst Hardenberg, der, nachdem er die sächsische Angelegen- rch unglaubliche Kopflosigkeit gänzlich verpfuscht, vor dem Todfeind ens, dem Fürsten Metternich, in die Kniee sinkt und ihn anfleht: er Fürst, retten Sie Preußen aus seiner schrecklichen Lage!" Welch nglücklicher Diplomat war doch auch der geistvolle, grundgelehrte n v. Humboldt, der in jeder seiner meisterlichen Denkschriften be- daß er in allen Fragen der deutschen Politik den besten Willen u. chtigsten Ansichten hatte und dann doch meist in die schlechtesten ungen willigte! Wenn der alte Blücher das „Federviehvolk von atikern" verwünschte, so meinte er nicht bloß die Bosheit der n, sondern auch die Schwäche der eigenen, und dazu hatte er voll- n recht.

ist jetzt gänzlich anders geworden, und nur der Wahnsinn oder ge könnte läugnen, daß dem so ist. Die Zeit der Attentate u. der rung ist vorüber; heute ist der Graf Bismarck der populärste Mi- in ganz Deutschland, und wir zweifeln nicht, daß der Friedensschluß, em deutschen Reiche gleichzeitig seine neuen Grenzen und seinen Ausbau geben soll, dem rückhaltlosen Vertrauen entsprechen wird, ieser Mann seit 1866 in der Nation genießt.

stweilen bleiben wir stehen bei den vorbereitenden Andeutungen über riedensschluß, die in den Erlassen vom 13. und 16. September, den Unterredungen mit Jules Favre vom 18. und 19. September n sind.

lamentlich hat Graf Bismarck als Staatsmann die Diplomatie durch so sehr verblüfft, als durch seine Offenheit. Bis dahin herrschte rade entgegengesetzte Gebrauch. Die Sprache war dazu da, zu ver- , was man vorhatte. Hinterlistige Zweideutigkeit des Ausdrucks er Eleganz der Salons zu verbinden, war die erste Forderung diplo- her Routine. Graf Bismarck sprach zum ersten Male gerade her- nicht bloß im persönlichen Verkehr, sondern auch in seinen Depe- und Rundschreiben. Die Sprache war auch für die Diplomaten in atürliches Recht eingesetzt, und seitdem wurde sie zu einer Macht. Aktenstücke, die das auswärtige Amt unter ihm veröffentlichte, ver- , was vorher immer nur getrennt vorkam, die Kraft, die Beredt- des Freiherrn v. Stein und die Dialektik Wilhelm v. Humboldts, rathen in jedem Satze, daß hinter den Worten ein eiserner Wille, ntschlossene Ueberzeugung steht.

ist es auch mit den Eröffnungen, die jetzt dem künftigen Friedens- vorausgesandt worden sind. Die beiden Erlasse reden mit vollkom- er Bestimmtheit; das Gleiche ist mit den gründlichen Aeußerungen Favre der Fall. Als der Letztere eine für die Oeffentlichkeit be- te Redaktion der gefallenen Worte vorzunehmen sich erbot, erwiderte Bismarck: „Geben Sie sich diese Mühe nicht, ich gebe sie Ihnen preis; Ihrer Veröffentlichung steht nichts im Wege."

r Grundgedanke in beiden Kundgebungen ist derselbe: unbedingt ig ist unser dauernder Schutz gegen die Rache die- friedlosen Nachbars durch Abtretung der französ- en Ausfallsthore mit Zubehör und nicht durch pa- ene Brustwehren, über deren Werth die Geschichte laren ist.

elen wird aufgefallen seyn, daß dabei weder von unseren Ansprüchen raubte deutsche Provinzen, noch von dem Gesetz der Nationalität, von den beiden Dingen die Rede gewesen ist, welche auf die Em- ungen unseres Volkes von jeher fast ebenso großen Eindruck gemacht , als die einfachen Erwägungen unserer militärischen Sicherheit.

r stehen nicht an, zu sagen, daß wir gerade darin einen Meisterzug Bismarck'schen Taktik erkennen. Die deutsche Presse hatte recht, als it Vorliebe all die Saiten berührte, in welchen die Erinnerungen r Schmach, unseres zertretenen Volksthums, unseres beleidigten Ehr- Rechtsgefühls am mächtigsten wiederklingen. Sie mußte darauf be- daß wir als Sieger in diesem ungeheuren Krieg außer auf bessere Grenzen, auch bedacht seyn müßten auf die Tilgung einer alten, hoch aufgehäuften Schuld; daß es sich für uns darum handle, zurückzufordern, was fremder Uebermuth der Schwäche des deutschen Reichs mit Arglist und brutaler Gewalt entwendet, mit dem wieder erstehenden Körper unseres Volkes neu zu vereinigen, was Bein ist von unserem Bein, u. Blut von unserem Blut.

Was aber für unsere Presse zugleich Recht und Pflicht war, war keines von Beiden für den regierenden Staatsmann, in dessen Verantwortlichkeit gelegt ist, nicht bloß das Schicksal unseres Volkes, sondern das des ganzen Welttheils auf lange Zeit mit hinaus zu entscheiden.

Davon im nächsten Artikel.

Deutschland.

† **Von der untern Kinzig**, 4. Okt. (Krlsr. Z.) Bei der Einnahme Straßburgs fand sich, daß die Stadt in mancher Hinsicht noch sehr gut verproviantirt war, und wenn wir die bedeutenden Zerstörungen der Festungswerke, die ein längeres Halten derselben unmöglich machten, nicht in Betracht ziehen, so hätte sich Straßburg wohl noch lange halten können. Mangel an gutem Fleisch, sowie an Milch und Salz machten sich übrigens schon in den ersten Wochen der Belagerung fühlbar. Außer der bedeutenden Beute an Kriegsmaterial waren es auch etwa 300,000 Zentn. Tabak mit einem Werthe von etwa 6,000,000 fl., die unseren Truppen in die Hände fielen. Die zweckmäßigste Verwerthung desselben wäre gewiß die Versteigerung in kleinen Parthien, die gewiß mehr abwerfen würde, als jede andere Art der Entäußerung.

Berlin, 3. Okt. (Nordd. Allg. Ztg.) Nach zuverlässigen Nachrichten senden die Vereinigten Staaten große Mengen Militärbrod nach Frankreich. Am 17. September von New-York abgegangene französische Dampfer nahmen 26 gezogene Kanonen, 460,000 Patronen und viele tausend Hinterlader mit. — General Ducrot, der bei Sedan gefangen genommen, gab sein Ehrenwort, sich in Pont à Mousson zur Weiterbeförderung nach Deutschland einzufinden. Statt sich jedoch zu stellen, flüchtete derselbe nach Paris. Wenn nun dort andere Offiziere neben und unter diesem ehrlosen Subjekte dienen, wenn Niemand im Heere an einem solchen Wortbruche Anstoß zu nehmen scheint, so erweckt dies wenig günstige Vorstellungen von den Begriffen, die im französischen Heere über Ehre herrschen. Daß übrigens dem gegen feierliches Versprechen entwichenen General, falls er wiedergefangen würde, die Kugel auf dem Sandhaufen gewiß ist, versteht sich ganz von selbst.

✕ **Berlin**, 5. Okt. Wie verlautet, wird J. M. die Königin, die seit einigen Wochen etwas unpäßlich ist, vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit eine Kur antreten. Auf Wunsch Sr. Maj. des Königs soll die Königin sich im Laufe dieses Monats nach Homburg begeben.

Ulm, 3. Okt. (Sch. M.) Hier befinden sich derzeit über 300 Turkos. Einem Hrn. Lowitz, lange Zeit Prediger in Algier, der des Arabischen kundig ist und im Auftrag einer englischen Gesellschaft die Turkos besucht, ward von der Militärbehörde erlaubt, eine Ansprache an sie zu halten. Sie wurden daher zu einem Gottesdienst in einem Vorwerk der Festung kommandirt. Viele Offiziere wohnten demselben bei, um die Sache mit anzusehen. Zuerst trat ein Priester hervor, der sich unter ihnen befand, und las ein Kapitel um's andere aus dem Koran vor, aber mit so leiser Stimme, daß die Zuhörer nach und nach sich langweilten und ihm zuriefen: Hör auf, es ist genug! Da trat Hr. Lowitz vor, nahm den Koran dem Priester aus der Hand, las das erste Kapitel aus demselben vor und ließ es Satz für Satz von den Turkos nachsprechen. Das gab Leben unter ihnen, und als er hierauf eine Ansprache an sie hielt, riefen sie oft und viel, wobei sie sich neigten: Das ist wahr, ganz wahr. Am Schluß betete er, und die Turkos kamen nun herbei, ihm die Hand zu küssen, wobei sie sagten: Du bist von Gott gesandt.

Hagenau, 2. Okt. Der republikanische Präfekt von Straßburg, Herr Valentin, der am 19. September schließlich in diese Stadt hinein gelangt war, ist am 29. nebst seinem Privatsekretär unter der Bedeckung zweier Gendarmen hierher gebracht und sofort von dem Gouvernements-Auditeur verhört worden. Wie man hört, haben sich bei dem Gefangenen, der den Eindruck eines sehr thatkräftigen und entschlossenen Karakters macht, Papiere vorgefunden, die für ihn sehr bloßstellend, für die deutschen Behörden aber desto interessanter sind. In diesem Augenblick ist Herr Valentin bereits nach Koblenz abgeführt. — Aus Garburg, Arrond. Saarburg, berichtet man über einen bis jetzt unaufgeklärten Vorfall. Der dortige Schullehrer ist nämlich von 6 unbekannten Personen, unter denen sich 4 französische Soldaten befanden, überfallen und weggeschleppt worden. Die Untersuchung hat bis jetzt nur ergeben, daß die Einwohner des Ortes an dieser Entführung keinen Antheil haben.

Ausland.

Fontainebleau, 3. Okt. (W. D.) Der Feind hat sich hier nicht gezeigt. Man spricht von einem ziemlich ernsthaften Gefechte im Wald von Fontainebleau, bei Chailly u. Bellegarde. 120 Uhlanen haben Boynes und Nibelle geplündert. (?) Bei Chambon fand ein ziemlich ernstes Gefecht statt. (Da diese Nachrichten aus Tours kommen, so ist mehr als nur ein ? beizufügen. Die Red.)

✕ **Brüssel**, 5. Okt. Das Journ. de Brux. veröffentlicht eine Note Antonellis an die Mitglieder des diplomatischen Korps in Rom, worin derselbe gegen die Thatsachen, welche sich in letzterer Zeit vollzogen haben, im Namen des Papstes Verwahrung einlegt.

✕ **Florenz**, 4. Okt. Nach aus Rom eingelangten Briefen hat der Papst die ihm vom italienischen Finanzminister Sella übersandte Monatsrate seiner Zivilliste im Betrage von 50,000 Scudi angenommen.

London, 3. Okt. Die Times bringt folgende Depesche aus Versailles vom 2. Okt.: „General Burnside ging gestern nach Paris, um Favre und Washburne zu sprechen und wird morgen zurückerwartet. Die Franzosen verloren gestern bei einem Ausfalle ungefähr 500 Gefangene."

London, 4. Okt. La Situation bringt unter der Ueberschrift: „Gedanken des Kaisers" ein vom 26. September datirtes Manifest Napoleons, welches er durch Castelnau in's deutsche Hauptquartier in eigenhändiger Schrift abgeschickt hatte, unmittelbar nachdem er angeblich durch Bismarck den Bericht über die Konferenz mit Favre erhalten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt: „Bis zum 4. September wollte ich der Kaiserin volle Freiheit lassen, den Landesabsichten gemäß zu handeln; seitdem wünschte ich begreiflicher Weise, daß Frankreich, selbst mit Aufopferung meiner Dynastie, die Invasion zurückdränge. Die provisorische Regierung wälzte die Kriegsverantwortlichkeit unbilliger Weise auf mich. Sie lähmte die Vertheidigungskraft, verwarf den zur Wiederherstellung einer regelrechten Regierung nöthigen Waffenstillstand. Es war begreiflich, weil dessen Bedingungen unrühmlich waren. Der gegenwärtige Krieg kann nur mit dem vollständigen Ruin einer der beiden Kämpfer oder mit loyaler Versöhnung abschließen. Bismarck konnte zwischen der Allianz und der Verzweiflung Frankreichs wählen; meine Unterredung mit dem Könige berechtigt mich, zu denken, daß der König die Allianz vorziehen würde; demgemäß sollte er als Sieger hochherzige Bedingungen stellen. Frankreich würde auf mein Anrathen Angesichts einer angebotenen Versöhnung und einer herzlichen Allianz die Grenzfestungen als überflüssig schleifen und eine entsprechende Kriegsentschädigung zahlen; dergestalt wäre eine segensreiche Verständigung auch gegenwärtig noch möglich, wogegen durch die Fortsetzung des Kampfes ein unbekanntes Furchtbares zum Unglück beider Länder auftauchen könnte.

✕ **Bukarest**, 5. Okt. Auf die Anfrage des hiesigen russischen Generalkonsuls wurde den Gerüchten über eine Truppenzusammenziehung in Bessarabien vom Generalgouverneur von Odessa telegraphisch entschieden widersprochen.

Odessa, 1. Okt. (T. N.) Die Kaiserin von Rußland ist hier angekommen, der Kaiser wird am 4. Okt. hier erwartet.

Konstantinopel, 2. Oktbr. (Wand.) In Persien ist im Gebirge Mateu ein Aufstand ausgebrochen. Truppen sind bereits dahin abgegangen. Der englische Courier wurde auf dem Wege von Tauris nach Erzerum ausgeplündert.

✕ **St. Louis**, 3. Okt. Eine Massenversammlung von Deutschen beschloß eine Bitteingabe an den Grafen Bismarck, dahin gehend, Elsaß und Lothringen festzuhalten und eine allgemeine Vertretung im norddeutschen Parlament anzubahnen. — General Lee liegt lebensgefährlich vom Schlaganfall getroffen in Lexington (Virginia) darnieder.

Kunst und Wissenschaft.

Baden, 4. Okt. (B. Bl.) Gestern verschied hier plötzlich, in Folge eines Schlaganfalles, der großh. badische Hofmaler Saal, ein allgemein hochgeschätzter und auch persönlich sehr beliebter Künstler, dessen Werke sich eines großen und wohlverdienten Rufes zu erfreuen haben. Hr. Saal, der seit Jahren schon in Paris lebte, hatte das Loos aller Deutschen theilen und die französische Hauptstadt in Folge polizeilicher Anweisung verlassen müssen. Hierdurch ward die Gesundheit des seit längerer Zeit schon leidenden trefflichen Künstlers so erschüttert, daß er jetzt in der Blüthe seiner Jahre den Seinen und der Kunst für immer entrissen ward.

Heer-, See- und Turnwesen.

Neuwied, 1. Okt. (Kö. Z.) Auf einer Partie in's Saynthal sieht man vor dem Etablissement Krupp's Granaten größten Kalibers liegen. Sie haben die Form eines vorn zugespitzten Zylinders, messen über 3 Fuß in der Länge und 14 Zoll im Durchmesser. Mit der Füllung, bestehend aus 70 Pfund Pulver, wiegen sie 739 Pfund. Es sollen 100 dieser Bonbons bestellt seyn und mit aller Raschheit angefertigt werden.

Volkswirthschaft.

□ Karlsruhe, 6. Okt. Zufolge öffentlicher Bekanntmachung ist der Postverkehr mit Straßburg (über Kehl) wieder hergestellt. Tarife und Vorschriften sind die im deutschen Postverkehre geltenden.

Hagenau, 2. Okt. In den amtlichen Nachrichten des Generalgouvernements Elsaß wird bekannt gemacht, daß die Privat-Korrespondenz des Publikums in und nach den Postanstalten a. des Generalgouvernements im Elsaß: 1) Boulay, 2) Falkenberg, 3) Forbach, 4) Hagenau, 5) Herny, 6) Ingweiler, 7) Pfaffenhofen, 8) Remilly, 9) Rohrbach, 10) Saarburg, 11) Saarunion, 12) Saargemünd, 13) Salzburg, 14) Sultz, 15) Weissenburg, 16) Zabern; b. des Generalgouvernements in Lothringen: 17) Ranzig, 18) Luneville, 19) Corny, 20) Gorze, 21) Pont-a-Mousson, 22) Groß-Tenquin zur Beförderung angenommen werden kann. Die gewöhnlichen und rekommandirten Briefe müssen offen (unversiegelt) aufgeliefert werden. Folgende regelmäßige Postkurse sind eingerichtet: 1) Zwischen Hagenau und Saargemünd über Pfaffenhofen, Ingweiler und Rohrbach eine tägliche Post zur Beförderung von Briefen und Paketen. (Letztere nur für amtliche Angelegenheiten.) Die Post geht ab von Hagenau 9 Uhr Vormittags, von Saargemünd 5 Uhr Vormittags und trifft ein in Hagenau 5 Uhr Nachmittags, in Saargemünd 8 Uhr Nachmittags. In beiden Orten wird diese Post von den auf den Bahnhöfen befindlichen preußischen Feldpostrelais, welche zugleich den Landespostdienst vermitteln, expedirt. 2) Zwischen Saargemünd und Ranzig über Groß-Tenquin, Salzburg und Champenes. 3) Zwischen Saargemünd und Saarburg über Saaralb, Saar-Union u. Fenestranges. Außer den genannten Orten kann die Beförderung dienstlicher Briefe u. Sendungen in und nach folgenden Orten durch die Post erfolgen: Benfeld, Bischweiler, Bockenheim, Brumath, Buxweiler, Drulingen, Drusenheim, Hochfelden, Lauterburg, Lützelstein, Lambach, Neuweiler, Niederbronn, Reichshoffen, Rechwoog, Sambach, Seltz, Suffelnheim, Walburg, Wantzenburg und Wörth. — Zur Wahrnehmung des Landespostdienstes befinden sich bis heute Postanstalten in Wirksamkeit in: Varle-Duc, Boulay, Chalons sur Marne, Chateau Salins, Chateau Thierry, Clermont en Argonne, Corny sur Moselle, Coulommiers, Courcelles sur Nied, Ecrouves, Epernay, Fismes, Forbach, Gorze, Gr. Tenquin, Hagenau, Herny, Ingweiler, Ligny, Luneville, Meaux, Nanzig, Neufchatel sur Aisne, Neuilly, Pfaffenhoffen, Pont-a-Mousson, Rheims, Remilly, Rethel, Rohrbach, Saarburg, Saargemünd, St. Mihiel, Saverne, Sedan, Sultz, Vitry le Français, Vouziers, Weissenburg. Zur Vermittelung des Korrespondenzverkehrs der vorbezeichneten Orte unter einander, beziehw. dieser Orte mit dem Auslande sind außer den Feldpostkursen die nachstehenden Postkurse errichtet worden: a. Auf Eisenbahnen: 1) Zwischen Ranzig und Weissenburg, 2) zwischen Remilly und Saarbrücken u. 3) zwischen Saargemünd und Saarbrücken. b. Auf Landstraßen: 1) Zwischen Ranzig und Saargemünd über Chateau Salins und Gr. Tenquin, 2) zwischen Saarburg u. Saargemünd über Fenestranges, Saarunion u. Saaralb, 3) zwischen Hagenau und Saargemünd über Pfaffenhoffen, Ingweiler, Götzenbrück und Rohrbach.

Verschiedenes.

Baden, 2. Okt. (K. Z.) Unsere Badezeit hat sich unter dem Einfluß der prächtigen Herbsttage auf's Neue belebt, und wenn auch die Freunde des Spiels zur Zeit keine hinreichende Befriedigung finden, so bietet Baden doch, so viele andere Hilfsmittel der angenehmsten und anregendsten Art, daß die aus der Schweiz zurückkehrenden Fremden gern hier ihren Aufenthalt nehmen. Russische und englische Familien bilden noch das größte Kontingent unserer Gäste. Das Kurorchester hat auch in diesem Sommer Vorzügliches geleistet.

⊙ Vom See, 3. Okt. Vorgestern kam es in dem Dorfe Kl..... bei der dort vorgenommenen Bürgermeisterwahl zu bedauerlichen Ausschreitungen. Die Untersuchung wird hoffentlich zu Gunsten der siegenden liberalen Partei ausfallen und dem sehr achtbaren, tüchtigen Beamten hinreichende Genugthuung verschaffen.

Köln, 3. Oktober. Nachdem die Behörden, wie die Privaten bereits in umfassendem Maaße für die Heilung der Verwundeten Sorge getragen, war noch eine Lücke auszufüllen: die Wiedergenesenden zu versorgen. Da unternahm es der Verein der deutschen Gasthofbesitzer, seine über ganz Deutschland ausgedehnten Mitglieder zu einer schönen vaterländischen That zu verbinden und der sofort erlassene Aufruf fand in allen Theilen des Vaterlandes den lebhaftesten Anklang: Die Gasthof-Besitzer Deutschlands erbieten sich zur unentgeltlichen Aufnahme wiedergenesender Krieger. Wenn die Verwundeten nicht mehr der ärztlichen Pflege, sondern neben der Ruhe auch der Erheiterung zur Erholung bedürfen, dann können die Gasthofbesitzer mit ihren gastlichen Räumen, ihrer Behaglichkeit und der zahlreichen Dienerschaft ꝛc. viel erfolgreicher die weitere Pflege übernehmen, als der Privatmann. Schon nach einigen Tagen meldeten sich die namhaftesten Gasthöfe aus folgenden Städten von Gesammt-Deutschland: Aschaffenburg, Augsburg, Baden-Baden, Berlin, Bielefeld, Braunschweig, Constanz, Dresden, Erlangen, Frankfurt a. M., Halle, Harzburg, Heidelberg, Köln, Mainz, Mülhausen (Thüringen), Münster, Oberlahnstein, Remagen, Rüdesheim, Soden, Teplitz, Wildbad, Worms und Würzburg — und täglich laufen neue Anmeldungen aus allen Theilen Deutschlands ein. In Kurzem wird der Verein im Stande seyn, die Liste der Gasthöfe, welche sich zur unentgeltlichen Aufnahme von Wiedergenesenden erbieten, dem General-Kommando der deutschen Armee einzureichen. Der Verein, welcher in Köln sein Zentral-Bureau und in Frankfurt a. M. ein Filial-Bureau besitzt, nimmt noch bis zum 15. Oktober Anmeldungen von den Gasthofbesitzern (auch wenn sie Nichtmitglieder sind) entgegen.

Redakteur: C. Macklot.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralstation Karlsruhe.

1. Okt.	Barometer.	Thermom.	Feuchtgk. in Pr.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morg. 7 U.	28″ 3,2‴	+ 5,7	0,87	NO	klar	heiter, frisch,
Mitt. 2 „	28″ 2,9‴	+14,4	0,48	„	„	„ wdg., kh.,
Nachts 9 „	28″ 3,0‴	+ 9,7	0,71	„	„	kühl.
2. Okt.						
Morg. 7 U.	28″ 3,1‴	+ 5,7	0,90	„	„	heiter, frisch,
Mitt. 2 „	28″ 2,3‴	+14,1	0,60	„	„	windig, kühl,
Nachts 9 „	28″ 2,2‴	+ 7,5	0,86	„	„	kühl.

Gestorben.

Grünsfeldhausen, 1. Okt. Glock, Pet., Bürgermeister, 60 J.
Ladenburg, 29. Sept. v. Cohren, Frdr., gr. Amtsrevisor a. D., 67 J.
Mannheim, 30. Sept. Grüber, B., Institutsvorsteher, 30 J.
Offenburg, 4. Sept. Berna, Aug. Ed., Kaufm., von Rastatt, 27 J.
Pforzheim, 1. Okt. Maria Josefa Waldburga, geb. Rehmann, Gattin des Geh. Hofraths Dr. Fischer.
Stockach, 1. Okt. Friederike, geb. Gröffer, Gattin des gr. Bahnmeisters Bürkle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

> **Todesanzeige.** 6521.1 Heute Morgen 7 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser geliebter Onkel
> **Karl Heinr. Baurittel,**
> im Alter von 68 Jahren, was wir Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.
> Die trauernden Hinterbliebenen.
> Pforzheim, den 5. Oktober 1870.

Anerkennung.

6511.1 **Der englischen Lebensversicherungsgesellschaft The Gresham in London sage ich hiermit den schönsten Dank für die mir heute in der reellsten Weise ausbezahlten zweitausend Franken nebst Gewinnantheil, wofür mein verstorbener Vater, Bürgermeister Müller, versichert war.**

Horrenbach, Amts Boxberg, den 29. September 1870.

Konstantin Müller.

6510.1 Im Verlag der **W. Hasper'schen** Hofbuchdruckerei (A. Horchler) erscheint und ist durch alle Buchhandlungen, so wie Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen:

„Der Blitz".

Unterhaltendes Wochenblatt mit Originalbeiträgen beliebter Humoristen.

Jeden Samstag erscheint eine Nummer à **6 kr.**, vierteljährliches Abonnement **1 fl.** — Die Verlags-Expedition befindet sich Langestraße Nr. 225.

Gemeinderechnungs - Voranschläge 7 Bogen à 12 kr.
Deßgleichen 4 Bogen à 8 kr.
sind zu beziehen durch die
Macklot'sche Druckerei in Karlsruhe.

6447.10.1 Vorräthig in der **G. Braun'schen** Hofbuchhandlung in Karlsruhe:

Der zuverlässige Gichtarzt

oder Belehrung über das **einzig sichere, leichte** und **schnelle Heilverfahren** bei **Gicht u. Rheumatismus** durch **wohlfeile**, naturgemäße und in **allen Fällen erprobte Mittel.** Zum Besten aller derartigen Leidenden und **zur Warnung vor schwindelhaften**, nutzlosen oder **schädlichen Medikamenten** und Präparaten, herausgegeben von **Dr. J. Hoffmann. Preis 27 kr.**

Nutzholzversteigerung.

6488.2.2 Aus den Domänenwaldungen des Forstbezirks Bonndorf und zwar aus dem Distrikte Gegglerweg und dem vormaligen Gemeindewald von Glashüte werden am

Montag, den 10. Okt. d. J., früh 9 Uhr,
im Gasthaus zur Sonne in Bonndorf

versteigert: 950 Stämme tannenes Bauholz, 120 Stück tannene Sägklötze und 103 Stück Stangen.

Bonndorf, den 2. Oktober 1870.
Großh. Bezirksforstei.
Ganter.

Ankündigung. 6236.2.2 Weingarten.

Freitag, den 14. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier, werden der Erbtheilung wegen auf Antrag der Erben die zur Verlassenschaft des verstorbenen Färbers Wilhelm Lepp dahier gehörigen Liegenschaften, bestehend in:

einem zweistöckigen Wohnhause an der Eisenbahnstraße dahier, zunächst dem Marktplatze, mit Seitenbau, Scheuer mit Stallung, Hof mit Brunnen, neben Karl Treiber u. Lammwirth Benzinger Wittwe, geschätzt zu . . . . . . 3500 fl.
6 Vrtl. Ackerfeld in 4 Parzellen . . . . . . 350 fl.
Schätzungswerth Summa 3850 fl.

öffentlich zu Eigenthum versteigert, und dem höchsten Gebot unter Genehmigungsvorbehalt zugeschlagen.

Die Gebäulichkeiten sind neu u. solid eingerichtet; im Seitenbau befindet sich eine geräumige helle Färberei mit ganz neuer Einrichtung, 3 kupferne Kessel, Trockenapparat, 2 Küpen, 1 Presse und die zum Färbereibetrieb und Druckerei gehörigen Geräthschaften, worunter 50 neue Druckformen, welche nebst den vorhandenen Farbwaaren-Vorräthen mit den Gebäulichkeiten, oder auch gesondert versteigert werden, je nachdem sich Liebhaber einfinden.

Weingarten, den 20. September 1870.
Der großh. Notar.
Neuer.

Erledigte Gehilfenstelle.

6471.2.2 Unsere zweite Gehilfenstelle mit 500 fl. Gehalt und 50 fl. Nebeneinkommen ist erledigt und soll baldigst wieder besetzt werden. Berechtigte Bewerber wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse innerhalb 8 Tagen melden.

Krautheim, den 1. Oktober 1870.
Großh. Obereinnehmerei und Domänenverwaltung.
Benz.

Bekanntmachung.

6454.2.2 Die Restauration auf dem Bahnhofe zu **Weissenburg** soll **sofort auf unbestimmte Zeit** einem qualifizirten Unternehmer übertragen werden.

Unternehmungslustige, denen die Bedingungen von der unterzeichneten Kommission (im Bahnhofsgebäude) mitgetheilt werden sollen, wollen unter Vorlage ihrer Zeugnisse sich bei uns melden.

Weissenburg, den 28. Septbr. 1870.
Eisenbahn-Betriebs-Kommission.

Pferd zu verkaufen.

Karlsruhe. Carossier von 17 Faust, vertraut und sehr leistungsfähig, schöne Figur, fehlerfrei. Adressen nimmt entgegen das Kontor d. Bl. unter Nr. 6508.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Darlehenskasse.

6498.1 Nr. 7801. In Gemäßheit des Art. 5 des provisorischen Gesetzes vom 29. Juli d. J. bringen wir nachstehend den Abschluß auf 30. vorigen Monats zur allgemeinen Kenntniß.

Aktiva.

Kassenbestand:		
in baar	2 fl. 51 kr.	
in vorräthigen Scheinen	391,340 fl. — kr.	
		391,342 fl. 51 kr.
Ausgeliehene Kapitalien mit statutenmäßiger Sicherheit. (§. 37 der Stat.)		
auf Unterpfand in Liegenschaften *) . . .	380,750 fl. — kr.	
auf Obligationen von Gemeinden	— fl. — kr.	
auf Faustpfänder und zwar:		
Schuld- und Pfandurkunden *)	22,000 fl. — kr.	
auf Staats- u. andere Werthpapiere **) . .	540,121 fl. — kr.	
auf Waaren ***) . . .	14,800 fl. — kr.	
		957,671 fl. — kr.
Diverse Debitoren		986 fl. 9 kr.
		1,350,000 fl. — kr.

Passiva.

An die Darlehenskasse ausgefolgte Darlehenskassenscheine †):		
in Stücken zu 10 fl.	900,000 fl.	
in Stücken zu 5 fl.	450,000 fl.	
		1,350,000 fl.
Diverse Kreditoren		— fl.
		1,350,000 fl.

*) Der Schätzungswerth der sämmtlichen verpfändeten Liegenschaften beträgt . . . . . . 2,095,141 fl. 20 kr.
**) Der Courswerth der Staats- und anderen Werthpapiere beträgt . . . . 898,113 fl. 9 kr.
***) Der Schätzungswerth der Waaren beträgt . . . . 23,970 fl. 37 kr.
†) Werden von dem Betrag der an die Kasse ausgefolgten Darlehenskassenscheine die in der Kasse vorräthigen Scheine in Abzug gebracht, so ergibt sich als Rest die Summe der in Umlauf befindlichen Scheine mit . . . . 958,660 fl. — kr.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1870.

Der Verwaltungsrath.
J. B.
Junghanns.
Rheinboldt.

Anschaffung von Lazareth- und Kaserngegenständen.

6383.3.3 Nr. 1993. In das Hauptmagazin unterfertigter Stelle sollen auf dem Wege öffentlicher Soumission mit Lieferzeit bis 1. Dezember d. J. angeschafft werden.

1) Zu Lazarethgegenständen.

5200	Ellen	grauer Matratzendrilch (jedoch keine sogen. schlesische Waare) 35" breit.
4,600	„	grauer Zwilch, 35" breit.
3,200	„	weiße Leinwand, 32" breit.

2) Zu Kaserngegenständen.

41,500	Ellen	Karreau-Leinen, 28" breit.
16,000	„	grauer Zwilch, 35" breit.
12,300	„	weißer Zwilch, 32" breit.
1,500	„	Matratzendrilch, 35" breit.

Zur Einreichung der Soumission ist

Montag, der 10. Oktober d. J., bestimmt.

Die eingekommenen Angebote werden Vormittags 10 Uhr eröffnet. Später einkommende Angebote bleiben unberücksichtigt, ebenso solche, die sich nicht auf die diesseits aufgestellten Muster gründen. Diese Muster, so wie die Bedingungen liegen hier zur Einsicht bereit.

Die Wahl unter den Soumittenten, so wie die Genehmigung großh. Kriegs-Ministeriums bleibt vorbehalten.

Ettlingen, den 28. September 1870.
Großh. Montirungs-Depot.

Die landwirthschaftliche Winterschule Müllheim,

6470.3.1 Nr. 156.

Kreis-Anstalt für den Kreis **Lörrach**, wird am **3. November** des Jahres ihren vierten Lehrgang eröffnen. Eintreten können unbescholtene junge Männer jeder Vorbildung und jedes Alters von 15 Jahren an. Dieselben haben sich vor der Eröffnung mündlich oder schriftlich bei dem Vorstande, Landwirthschaftslehrer Lehnert in Müllheim, anzumelden. Zweck der Anstalt ist, wie bisher, junge Landwirthe in den Stand zu setzen, ihr Gewerbe mit Nachdenken und Nutzen zu betreiben.

Lehrgegenstände sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Geometrie, Thier- und Pflanzenkunde, Thierheilkunde, Physik, Chemie, physikalische Geographie, Ackerbau und Viehzucht.

Auswärtige Schüler haben für Kost und Wohnung selbst zu sorgen. Auf Verlangen ist der Vorstand bereit, für Unterbringung in soliden und billigen Häusern Sorge zu tragen. Das Schulgeld beträgt im Ganzen zehn Gulden. Für thunlichste Unterstützung unbemittelter Schüler ist Fürsorge getroffen. Schüler, welche die Anstalt schon einmal besuchten, werden jederzeit wieder aufgenommen; es ist die Einrichtung getroffen, daß sich dieselben weiter zu bilden vermögen.

Der Aufsichtsrath.
Heidenreich, Vorsitzender.
Lehnert.

Anzeige.

6519.3.1 **Mein Bureau befindet sich bei Herrn Braun, Bierbrauerei zum goldenen Lamm, Hauptstraße, Stadt Kehl.**

C. Schwarzmann,
Spedition & Agenturen.

Leopoldshafen. Ruhrkohlen.

6516.1 **Bestes Fettschrot und Schmiedekohlen** empfehle aus dem Schiff zu billigem Preise.

Val. Vomberg.

TOLMA.

5196.12.2 Das **Neueste und Feinste,** was bis jetzt erfunden wurde zur Erhaltung und Beförderung des Wachsthums der **Kopf-** und **Barthaare** ist die von dem Haupt- und Versendungsdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe und den weiteren unten genannten Firmen zu beziehende

Tolma.

Bei genauer Anwendung der bei jedem Flacon befindlichen Gebrauchsanweisung gibt dieselbe dem **grau** oder **roth** gewordenen Haupt- oder Barthaare die **ursprüngliche Farbe, Glanz** und **Weichheit,** erzeugt und befördert den Haarwuchs in **überraschender Weise** und entfernt **binnen Kurzem** die auf der Kopfhaut sich bildenden so **lästigen Schuppen.** Damen, welche auf einen **reinen, blendend weißen** Scheitel reflektiren, ist die **Tolma** deßhalb **bestens** zu empfehlen, per Flacon 1 Thlr. oder 1 fl. 45 kr. südd. Währ.

In **Baden-Baden** bei **H. Frank,** Coiffeur, Langestraße Nr. 69.
„ **Freiburg i. Br.** bei **Julius Rotzinger.**
„ **Heidelberg** bei **Louis Klaiber,** Fischmarkt.
„ **Mannheim** bei **Fr. A. Bauer,** Coiffeur.

Heilung der Unterleibsbrüche,

selbst bei älteren, schwer gebrochenen Personen radikale Heilung erzielt, durch ein neues, von Unterzeichnetem erfundenes Verfahren.

Briefe nimmt franko entgegen 5934.8.7

Heinrich Caroli, Bandagist
in Lahr (Baden).

Maltersäcke

von starkem Zwilch per Stück 58 kr., in Quantitäten billiger, so wie alle Sorten

Vogelfutter,

als: Hanfsamen, Kanariensamen, Haferkerne, Vogelrübsamen und Magsamen empfehlen

Zollikofer & Schollenberger
6494.2.2 in Karlsruhe.

Avis für Sängergesellschaften.

6465.2.2 Für eines der ersten Etablissements in Bremen wird für die Dauer von 4—6 Wochen eine gute Sängergesellschaft, bestehend aus 4—6 Damen und einem Zitherspieler, gesucht. Sehr gute Verdienste werden zugesichert. Offerten beliebe man an das Bureau für Arbeitnachweis in Karlsruhe zu richten.

Ulmer Spargelpflanzen,

starke zweijährige, das Hundert zu 1 fl. verkauft 6504.3.1

Die großh. landw. Gartenbauschule Karlsruhe.

Obstbäume-Verkauf.

6525.2.1 Mit dem 15. Oktober werden aus der Baumschule vor dem Durlacher Thor verschiedene Sorten Kern- und Steinobst abgegeben.

Karlsruhe, den 6. Oktober 1870.
Kilian, Hofgärtner.

Herbst-Anzeige.

6507.1 Nr. 996. Mit der Weinlese wird auf hiesiger Gemarkung am Montag, den 10. d. M., begonnen und ist von diesem Tage an süßer neuer Wein zu haben.

Bei der weit vorangeschrittenen Reife der Trauben ist auch ein sehr guter Wein zu erwarten und werden die Herren Weinkäufer zu zahlreichem Erscheinen höflichst eingeladen.

Meersburg, den 3. Oktober 1870.
Der Gemeinderath.
Bürgermeister Kaiser.
Schreiber.

Traubenlese. 6500.2.1

Bis Dienstag, den 11. Oktober, wird hier mit der Traubenlese begonnen und es wird bei starkem Mittelherbst eine Qualität gewonnen, die mindestens der 1869er gleichkommt.

Unteröwisheim, den 4. Oktober 1870.
Bürgermeisteramt.
Deuchler.

Dombau zu Köln.

6513.3.1 Beim Dombau zu Köln werden geübte Steinmetzen (Profil- und Verzierungsarbeiter) für dauernde Akkordarbeit angenommen.

Köln, den 1. Oktober 1870.
Der Dombaumeister:
Königl. Baurath.
Voigtel.

Jedem Kapitalisten

empfiehlt sich das Neue Verloosungsblatt Ziehungslisten und Finanz-Wochenschrift von **A. Dann in Stuttgart** durch seine Aufsätze, Rentabilitätstabellen und Arbitrage-Rechnungen an deren Hand man nicht nur hohe Zinse, sondern auch manchen Gewinn an Tauschgeschäften erzielt Bei jeder Post und Buchhandlung wird für 45 kr. ¼jährlich abonnirt. Probenummern gratis. 6233.14.3

Kaufangebot.

6514.3.1 Wegen Veränderung meines Geschäftes verkaufe ich meine guterhaltene, von Herrn Sebold in Durlach verfertigte zehnpferdige Dampfmaschine mit einem sechszehnpferdigen Kessel und ganz neuem Vorwärmer.

Kaufliebhaber wollen sich bei mir gefälligst einfinden, wobei sie die Maschine noch in Betrieb sehen können.

J. G. Manz,
Holzhandlung in Bruchsal.

Billard-Verkauf.

6515.2.1 Wegen Geschäftsveränderung ist ein noch im besten Zustande befindliches **Billard** nebst Zugehörden unter sehr vortheilhaften Bedingungen dem Verkauf ausgesetzt.

Anträge nimmt entgegen
Ad. Winkopp,
Kommissionär in Pforzheim.

Bekanntmachung und Empfehlung.

6524.2.1 Unseren verehrten Gönnern und Abnehmern hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hier, in Durlach, ein Senffabrikationsgeschäft in's Kleinere errichtet habe, und daß die Senfe nach derselben Methode bereitet werden, wie ehemals bei meinem seel. Vater, dem Senffabrikanten J. J. Samsreither aus Karlsruhe.

Auf schriftliche Bestellung wird sogleich die Waare franko in's Haus abgeliefert.

J. J. Samsreither Tochter,
kleine Rappenstraße 1 in Durlach.

Empfehlung.

6327.3.1 Bei der am 6. d. beginnenden Weinlese in Hambach, Station Neustadt, empfiehlt sich bestens

Chr. Heiligenthal,
Weinkommissionär und Gastwirth zur Krone.

☞ **Von höchsten Medicinalstellen approbirt, chemisch geprüft u. bestens empfohlen** ☜ durch die Herren Hofrath Dr. Kastner, vorm. Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medizinalrath Dr. **Kopp in München,** so wie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten Aerzten u. Chemikern ☜

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige Schönheitsseife in Gläsern à 20 kr. und 40 kr. Diese liquide Seife ist in der Toilette sicherlich dasjenige Mittel, welches die hervorragendste Rolle spielt, bei beiden Geschlechtern in großen Ehren steht und schon seit 36 Jahren mit besonderer Vorliebe gebraucht wird, indem sie die Haut stärkt und belebt, alle Verunzierungen derselben, als: **Sommersprossen, Leber-** und **andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunzeln** rc. leicht und schmerzlos beseitigt und allen damit behandelten Theilen die **angenehmste jugendliche Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße** und **Zartheit** ertheilt. Nicht weniger vortheilhaft bekannt sind: **Mailändischer Haar-Balsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau de Mille fleurs** zu 36 kr. und 18 kr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr. und 30 kr.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 18 kr. und 36 kr. das Glas; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Schachteln zu 9 kr. und 18 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblumen-Essenz) zu 15 kr. und 30 kr.; **Eispommade** à 12 kr. u. 24 kr.; **Haaröle** (Nuss- u. Kletten-wurzel-Oel) zu 6 kr., 9 kr., 12 kr. und 18 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten. 4855.4.3

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Alleinverkauf in Karlsruhe bei **Th. Brugier,** Waldstraße Nr. 10.

Getreide-Kümmel,

von **J. A. Gilka** in Berlin,
so wie ächten **Cognac** bei
4748.12.3 **Th. Brugier** in Karlsruhe.

> ## Orientalisches Enthaarungs-Pasta,
> entfernt binnen **10 Minuten** jedes unnütze Haar, ohne **Schmerz** und **Nachtheil** der Haut.
> Preis à Karton fl. 1. 10 kr. mit Garantie.
> Hauptdepot bei **Th. Brugier** in Karlsruhe, Waldstraße Nr. 10, und bei **Julius Rotzinger** in Freiburg, Münsterplatz. 5195.12.2

Theilhaber gesucht,

still oder thätig, zur größeren Ausdehnung eines seit 10 Jahren in Süddeutschland bestehenden, nachweislich rentablen Fabrik- und Engros-Geschäftes mit ungefähr 20,000 fl. Einlage.

Franko-Offerte sub. **L. 1211** an das Annoncenbureau von **Rudolf Mosse** in **Nürnberg.** 6421.4.2

Lehrergesuch.

Karlsruhe. An einem Knaben-Institute einer größeren Stadt Badens soll eine Lehrerstelle sofort durch einen tüchtigen Lehrer besetzt werden. Bedingungen sehr günstig. Gefällige Offerten beliebe man einzusenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 6419.3.3

Stellegesuch.

6509.1 **Karlsruhe. Wir suchen für einen tüchtigen jungen Kaufmann mit guten Sprachkenntnissen, den wir bestens empfehlen können, einen Comptoiristenposten.**

F. Mayer & Cie.,
Hoflieferanten.

Kommisstellegesuch.

Karlsruhe. Ein junger Mann, im Eisen- und Kurzwaarenfache gründlich bewandert, sucht eine Kommisstelle.

Gefl. Offerten besorgt das Kontor d. Bl. unter Nr. 6522.2.1

Schreiner, 6517.6.1

10—12, auf Möbel, finden dauernde Beschäftigung in der Möbelfabrik von

L. Wittich,
Wilhelmsstraße 13 in Karlsruhe.

Konditorgehilfe, 6526.2.1

ein im Backen erfahrener, wird gesucht bei
C. Laumann in Heidelberg.

Gesuch: Karlsruhe.

wird auf's Land ein lediger Gärtner, evangel. Konfession, der den Gemüsebau, so wie die Behandlung der Reben und Obstbäume gründlich kennt, auch in der Blumenzucht bewandert ist. Reflektanten wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse schriftlich wenden an das Kontor d. Bl. unter Nr. 6422.2.2

Sandformer, 6518.3.1

tüchtige, finden dauernde Beschäftigung bei **Loeffler & Haas** in Mannheim.

Zur Nachricht.

6499.1 Den vielen Bewerbern um die von mir ausgeschriebene Reisestelle diene zur Nachricht, daß diese Stelle besetzt ist.

Steinbach, den 4. Oktober 1870.
A. Kühn, Essigfabrikant.

☞ Aufforderung für den, den es angeht.

6501.2.2 Karlsruhe. **Fr. Jos. wird ersucht, sich Samstag Mittag zwischen 1¼ und 1½ Uhr dort einzufinden, wo wir an jenem Samstag uns verabschiedeten.**

Börsen und Märkte.

Berlin, 4. Okt. Roggen für Okt.-Nov. 48⅞, für April-Mai 49⅜. Oel für Okt. 13⅞, für April-Mai 12⅞. Spiritus für Okt. 16¼, für April Mai 17.

Hamburg, 4. Okt. Waizen für Okt.-Nov. 5400 Pfd. netto 144½ Br., 143 G. (in Thlr. à 3 M B.), für Nov.-Dez. 2000 Pfd. 144½ Br. 143½ G. (M B.) Roggen für Okt.-Nov. 2000 Pfd. netto 100 Br., 100 G. (in Thlr. à 3 M B.), für Novbr.-Dezbr. 101 B., 100 G. (M B.). Rüböl hier 29⅝, für Nov. 27⅝. Spiritus hier 19¼, für Nov. 19¼. Kaffee fest.

Köln, 4. Okt. Eff. hies. Waizen, höher 7⅝, für Nov. 7, für März 7.9. Eff. hies. Roggen, unverändert 6.10, für Nov. 5.3, für März 5.10. Eff. hies. Rüböl, fest 15 3/10, für Okt 14 7/10 für März 14 9/10. Leinöl 11¾. Wetter schön.

Lindau, 1. Okt. Waizen, ungar. 14.2, Kernen 13.32, Roggen 10.16, Gerste 10, Haber 9.

Pesth, 4. Okt. Waizen Ausgebot. Verkehr in allen Körnergattungen unbedeutend. Preise unverändert. Waizen 83pfd. 4.70, 88pfd. 5.60, Roggen 3.10 bis 20, Gerste 2.40—80, Haber 1.85—90, Mais 3.45—50 für Mai 3.35—40, Rüböl 29, Spiritus 52.

Stuttgart, 3. Okt. (Landesproduktenbörse.) Im Allgemeinen wenig Kauflust, daher Umsätze nicht bedeutend. Mehl ebenfalls ziemlich flau. Ungar. Waizen ohne Handel, bayer. 7.6—18, Kernen 7.8 bis 7.9, bayer. Gerste 5.36, Haber 4.30 bis 36, Kohlreps 10.50. Mehl Nr. 1: 21, Nr. 2: 19, Nr. 3: 17, Nr. 4: 15.30 der Sack zu 2 Ztr.

— Lübecker 50 Thlr.-Loose von 1863. Bei der am 1. Oktober stattgehabten Verloosung wurden folgende Serien gezogen: Nr. 98, 144, 241, 251, 253, 418, 712, 719, 1029, 1983, 1118, 1141, 1183, 1285, 1303, 1359, 1515, 1702, 1754, 1970, 2021, 2113, 2155, 2180, 2203, 2245, 2310, 2432, 2773, 2821, 2952, 2986, 3122, 3447.

Wien, 1. Okt. (Rudolfs-Loose.) Heute wurden nachstehende 18 Serien gezogen: Nr. 309, 1063, 1221, 1363, 1478, 1716, 1791, 1970, 2162, 2453, 3236, 3275, 3337, 3400, 3405, 3510, 3712 und Nr. 3944. Aus diesen Serien wurden folgende Hauptgewinnste gezogen: 25,000 fl. auf Serie 1791 Nr. 7; 4000 fl. auf S. 3944 Nr. 7 und 2000 fl. auf S. 1221 Nr. 45; ferner gewinnen: je 500 fl. S. 3236 Nr. 47 und S. 3712 Nr. 41; je 300 fl. S. 1221 Nr. 1 und S. 1478 Nr. 26 u. 44; je 100 fl. S. 1716 Nr. 38, S. 1791 Nr. 7, S. 3236 Nr. 25, S. 3275 Nr. 13, S. 3337 Nr. 20 und S. 3400 Nr. 46.

— Mailänder Frs. 45-Loose. Ziehung am 1. Okt. Gezogene Serien: 22, 27, 84, 415, 545, 588, 701, 664, 994, 1029, 1045, 1076, 1167, 1614, 1694, 1886, 2421, 2763, 2797, 2816, 2948, 3610, 4219, 4573, 4703, 4763, 4792, 4815, 5386, 5422, 5475, 5949, 6135, 6390, 7160, 7267, 7394, 7601, 7930. Serie 450 Nr. 25, S. 7601 Nr. 44, S. 7267 Nr. 28, S. 2948 Nr. 34, S. 4792 Nr. 12, S. 5475 Nr. 36, S. 5386 Nr. 40, S. 1076 Nr. 49, S. 2816 Nr. 36, S. 7394 Nr. 18, S. 1886 Nr. 16, S. 2421 Nr. 7, S. 27 Nr. 31, S. 1029 Nr. 21, S. 4815 Nr. 40, S. 7160 Nr. 4, S. 1076 Nr. 1, S. 5475 Nr. 2, S. 22 Nr. 32, S. 7394 Nr. 25 je 1000 Fr.

— Venetianer 30 Frs.-Loose. Ziehung am 30. Sept. Serien: 5357, 5955, 7043 und 7233. Hauptgewinne: S. 7043 Nr. 8: 50,000 Fr.; S. 5357 Nr. 24: 1500 Fr.

Kurszettel. Frankfurt a. M., den 5. Okt.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld
Preußen: 5% Obligat. . .	98 5/8	—
„ 4½% „ . .	—	91½
Loose: 3½% Präm. . . .	—	—
Bayern: 5% Obligat. . .	—	96¼
„ 4½% „ jährl. Z.	—	91⅞
„ ditto ½jährl. Z.	—	91 5/16
„ 4% Ablös.-R. . .	—	—
4% bayer. Prämien-Anlehen .	—	105½
Ansbach-Gunzenhausener-Loos	11 5/8	—
Württemberg: 4½% Obligat.	—	83 15/16
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	78
Baden: 5% Obligat. . .	—	98
„ 4½% „ . .	—	90¼
„ 4% „ . .	—	86½
„ 3½% „ . .	—	81
4% bad. Prämien-Anlehen .	—	103½
Loose: 35 fl. v. 1845 . .	—	—
Großh. Hess. Loose: 50 fl. .	—	—
„ „ 25 fl. .	—	43¼
Kurhess. Loose: 40 Thlr. . .	—	62
Nassau: 4½% Obligat. . .	—	83 5/8
Loose: 25 fl.	—	—
Meininger 7 fl. Loose . . .	6	—
Braunschw. 20 Thlr. Loose .	—	17¼
Oestr. 5% Einh. Staatssch. i. S.	—	53⅜
„ 5% „ „ i. P.	—	45¾
„ 5% „ „	—	45¾
„ 5% Ung. Eis. Anl. i. S.	—	—
Loose: 250 fl. v. 1839 . .	—	128
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	67½
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	73⅞
„ 100 fl. von 1864 . .	—	—
„ 100 fl. Pr.-S. v. 1858	—	145
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	54⅛
Belgien: 4½% Obligat. . .	—	—
Italien: 6% Obl. d. Tab.-Reg.	—	—
Schweden: 4½% Obligat .	87½	—
„ 4½% Pfandbr. .	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	—	96
„ 4½% Bern. St. Obl.	—	—
Amerika: 6% St. 1882r v. 1861	—	95⅞
„ 6% St. 1882r v. 1862	—	94¾
„ 6% St. 1885r v. 1865	—	93⅜
Aktien rc.		
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 8%	—	128¼
Darmst. Bank. I. u. II. E. à 250 fl.	—	323
Oestr. Bank.A. p. St. in fl. f. W.	—	672
Oestr. Kredit-Akt. östr. W. .	—	241½
4½% bayr. Ostbahn 200 fl. .	—	121¼
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	108	—
4% Ludw.-Verbach. Eisenbahn	162	—
Hess. Ludwigsbahn 250 fl. 4%	133½	—
5% östr. St.-Eisenb.-A. 500 Fr.	—	361
5% östr. Süd.-Lomb. St.E.A.	—	162¾
5% k. k. Elis.-Eisenb.-A. 200 fl.	—	200
5% Rud. Eisenb. 2. Em. 200 fl.	—	154¾
5% Franz-Jos.-B. Obl. steuerfr.	—	176¾
5% Hess. Ludwigsb.-Pr. i. Thlr.	—	98½
5% Böhm. Westb. Pr. in Silb.	76½	—
5% Elis. Bahn Pr. Obl. in Silb.	—	75½
5% ditto neueste Emiss. .	—	74½
5% Franz-Joseph-B.-O. steuerf.	77	—
5% Kronpr.-Rudolf-Eisenb.-P.	—	74¼
5% Lemb.-Czern. E.-P. v. 67 .	—	75
5% „ Jassy „ v. 68 .	—	74
5% Ungar. Ostb.-Pr. i. S. stfr.	—	71⅝
3% Süd. St. Lomb. E.B. Pr. .	—	73⅞
5% östr. St.-E.-Prior.-Obl. .	45½	—
5% Liv. C.D. u. P. à Thlr. à 28 kr.	—	80⅞
5% Tosc. Centr. Eisenb. Pr. Obl.	—	49¼
4% Schweiz. Zentralbahn-Pr.	—	—
Wechsel:		
Amsterdam: (100 fl.) k. S. .	—	100¼
Berlin: (60 Thlr.) k. S. . .	—	104¾
Hamburg: (100 M.B.) k. S.	—	87⅞
London: (10 Lst.) k. S. . .	—	118⅛
Paris: (200 Fr.) k. S. . .	—	—
Wien: (100 fl.) k. S. . . .	—	54⅞
Bank-Diskonto		4%

Goldkurse: Pr. Kassensch.	1 fl. 44⅜ – ⅞ bz.
Friedrichsd'or	9 fl. 57 —59 bz.
Pistolen	9 fl. 42 G. fehl.
Holländer 10 fl. Stücke .	9 fl. 54—56
Dukaten	5 fl. 33—34
20 Franken Stücke . . .	9 fl. 26—28
Engl. Sovereigns . . .	11 fl. 51—55
Russ. Imperiales . . .	9 fl. 43—45
Dollars in Gold . . .	2 fl. 25—27

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.